extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG-VORPOMMERN

2023 | Nr. 1
JAHRGANG 24

RETTUNGSDIENST
MIT BLAULICHT ZUM KINDER-NOTFALL

Deutsches Rotes Kreuz

GEMEINSAM GUTES BEWIRKEN!

Dein Freiwilligendienst beim DRK.

Informiere dich jetzt!

FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

BUNDESFREIWILLIGENDIENST

INTERNATIONALER FREIWILLIGENDIENST

www.drk-freiwillig-mv.de
0385 593782-0
freiwillig@drk-mv.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

Deutsches Rotes Kreuz

REINIGUNG IST WERTERHALTUNG

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE

Reinigungsleistungen und Gebäudeservices für Unternehmen und Privathaushalte:

Unterhaltsreinigung • Glasreinigung • Bauendreinigung
Hausmeisterservice • Teppich- und Polsterreinigung
Außenanlagen • Winterdienst u.v.m.

Mehr auf **WWW.IBR-VORPOMMERN.DE**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Sie diese Ausgabe unseres Rotkreuzmagazins „extra.stark!“ in den Händen halten, hat bereits der Frühling Einzug gehalten. Überall rücken fleißige Menschen den Spuren des Winters zu Leibe, machen Frühjahrsputz und alles flott für die kommenden Monate.

Auch bei uns im DRK Rostock sind die Vorbereitungen für die wärmere Jahreszeit in vollem Gange. Unsere Rettungsschwimmer der Wasserwacht stehen in den Startlöchern. Mit mordernster technischer Ausrüstung wie Quads, Rettungsbooten und speziell umgebauten Jetski, den Rescue Water Crafts, besetzen die Ehrenamtlichen ab Mitte Mai die Türme in Warnemünde und Markgrafenheide. Die Sanitäter der Bereitschaft bereiten das Equipment für die großen Sommereinsätze in Rostock wie die Warnemünder Woche oder die Hanse Sail vor. Auch das Jugendrotkreuz, unsere Ortsgruppen oder die Wohlfahrt- und Sozialarbeit sind wie immer fleißig am Werk.

Doch wie überall fehlt es im Ehrenamt an vielen Stellen an freiwilligen Helferinnen und Helfern. Durch die Pandemie sind viele Ehrenamtliche ausgetreten oder es gab kaum Möglichkeiten, mit Interessierten in Kontakt zu treten. Doch viele Menschen im Land sind weiterhin auf die wertvolle Hilfe und Unterstützung des Roten Kreuzes angewiesen – sei es bei einem Kreislaufzusammenbruch auf einem Rockkonzert, einem Krampf im Bein beim Schwimmen in der Ostsee, als Reisender am Rostocker Bahnhof oder Wohnungslose, die sich mit Kleidung eindecken wollen. Ein guter Weg, um Nachwuchs für unsere ehrenamtlichen Gemeinschaften zu akquirieren sind die wohl bekannten Ehrenamtmessen. Die Organisatoren freuen sich nach drei Jahren der pandemiebedingten digitalen Veranstaltungen auf den Neustart im Frühjahr 2023. Dann als Reihe von fünf regionalen Ehrenamtsmessen in Neubrandenburg, Stralsund, Bad Doberan, Pasewalk und Wismar. Vielleicht sehen auch wir uns dort und kommen über die Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements beim Deutschen Roten Kreuz ins Gespräch. Wir freuen uns immer, neue Helferinnen und Helfer in unserem Kreisverband begrüßen zu dürfen.

Außerdem laden wir Sie alle ein, sich an der Leseraktion dieser Ausgabe zu beteiligen. Schreiben Sie unserer Redaktion, über welche engagierten Menschen, Aktionen und Projekte demnächst einmal berichtet werden soll. Denn Rotkreuzler, die es verdient haben, gibt es ganz bestimmt noch sehr viele.

Foto: Mathias Rövensthal

Herzlich Ihr

Jürgen Richter

Vorstandsvorsitzender DRK Kreisverband Rostock e.V.

04 | Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden

06 | International: Katastrophenvorsorge – für den Notfall gewappnet

08 | Ehrenamt: Durchstarten nach Corona

10 | Neue Qualifizierungsmöglichkeiten für Pflegehilfskräfte

12 | Tagebuch: Erste Hilfe-Wissen für Kinder

14 | Porträt: Sandra Roters
Mit einem Gruppenabend bei der Bereitschaft fing alles an

16 | Jugendrotkreuz: Erste-Hilfe-Rucksäcke für die Jüngsten

17 | Berufsschüler organisierten Blutspende

18 | Roboter in der Pflege – passt das?

19 | Rettungsdienst: Mit Blaulicht zum Kindernotfall

20 | Berufliche Perspektiven für Flüchtlinge

21 | Angehörigenarbeit: Gemeinsam für einen lebenswerten Alltag

22 | Urogynäkologie: Beckenbodenschwäche und Harninkontinenzprobleme

24 | DRK startet Kampagne für stärkeren Bevölkerungsschutz in M-V

25 | Ratgeber: Persönliche Notfallvorsorge

26 | Ausbildung: Mit dem Blick auf die eigene berufliche Entwicklung

27 | Freiwilligendienst heute. Fachkraft morgen.

28 | 30 Jahre Initiative Lidahilfe

29 | Menschen, die aktiv helfen

30 | Leserumfrage

31 | Ehrenamtsmessen 2023, Rätsel, Impressum

Razom heißt Zusammensein

Der DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V. hat im Bürgerbahnhof in Grevesmühlen einen Treff mit dem Namen Razom geschaffen. Es ist eine Begegnungsstätte für Geflüchtete aus der Ukraine. Die Mitarbeiterinnen Monic Bank (40) und Lidia Stanislavich (41) unterstützen die Kontaktaufnahme der Landsleute untereinander und bieten Hilfe für den Alltag in Deutschland an. Vor allem versuchen sie ein kleines Stückchen Normalität zu schaffen. Beim gemeinsamen Kochen, Malen, Basteln und Sport entsteht ein Wir-Gefühl und die Sorgen treten vorübergehend in den Hintergrund. Das hierbei auch das Verstehen und Erlernen der deutschen Sprache gezielt gefördert wird, ist ein toller Mehrwert.

Text: Anke Wyskupaitis | Foto: Anke Wyskupaitis

ww.drk-nwm.de

Bereitschaft aus Bad Doberan erhielt Anhänger für Bevölkerungsschutz

Zur Unterstützung bei Großschadenslagen und Katastrophen hatte der DRK-Landesverband einen Anhänger für den Bevölkerungsschutz angeschafft. Dieser ermöglicht durch einen mitgeführten leistungsstarken Stromerzeuger die autarke Versorgung von bis zu 150 Betroffenen und Einsatzkräften. Das Equipment ist Teil der verbandseigenen Reserve, die die bestehenden Strukturen im Katastrophenschutz unterstützt. Nach einer Ausschreibung entschied eine Jury, den Anhänger an die Bereitschaftshelfer des DRK-Kreisverbandes Bad Doberan zu übergeben, deren Nutzungskonzept überzeugte. Finanziert wurde der Anhänger durch eine Spende der GlücksSpirale und aus Eigenmitteln des DRK-Landesverbandes.

Text: Christine Mevius | Foto: Hannes Klaus

Baustart für neues DRK-Zentrum in Rostock

Am 3. Dezember 2022 wurde der Grundstein für ein DRK-Betreuungs- und Logistikzentrum in Rostock-Lütten Klein gelegt. Hier soll die Bereitschaft ein neues Quartier erhalten. Die Helfer dürfen sich dann über moderne Schulungs- und Umkleideräume, Büros, eine Fahrzeughalle und Lagermöglichkeiten freuen. Zudem sind dort auch moderne Räumlichkeiten für eine zentrale Wäscherei geplant. Architekt Michael Larsen, der Präsident des DRK Kreisverbandes Rostock Wilfried Kelch und der Vorstandsvorsitzende Jürgen Richter sowie Ralf Gesk (v.l.), kommissarischer Leiter des Brandschutz- und Rettungsamtes, versenkten traditionsgemäß eine Zeitkapsel.

Text und Foto: Julia Junge

www.drk-rostock.de

Geschätzter Mediziner in den Ruhestand verabschiedet

Dipl.-Med. Lutz Ruppert, Ärztlicher Direktor am DRK-Krankenhaus in Grimmen, wurde Ende 2022 in den Ruhestand verabschiedet. Der Mediziner war seit 1989 an dem regionalen Krankenhaus tätig. Dank seines jahrzehntelangen Mitwirkens ist es gelungen, dass die Rotkreuz-Einrichtung, die sich durch optimale patientenorientierte Versorgung, moderne Ausstattung und hohe medizinische Standards auszeichnet, einen beachtlichen Stellenwert erlangt hat.

Text: Joseph Wurl | Foto: Marion Losse

www.drk-nvp.de

Voller Erfolg: DRK Gesundheitstage 2023

Im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung fanden vom 24. bis 26. Januar 2023 in Neustrelitz die DRK Gesundheitstage unter dem Motto „Aktiv und gesund durchs Leben“ statt. Die Teilnehmer konnten sich in dieser Zeit intensiv mit gesundheitlichen Themen und gesunder Lebensweise auseinandersetzen. Dabei ging es u. a. um Ernährung, Bewegung oder Stressabbau sowie Maßnahmen wie Check-ups und spannende Fachvorträge. Vitamine für zwischendurch gab es an der gesunden Snackbar. An Infoständen stellten die Rotkreuzmitarbeiter verschiedene Bewegungsangebote innerhalb des DRK Kreisverbandes Mecklenburgische Seenplatte e. V. vor.

Text und Foto: Carolin Blumenau

www.drk-msp.de

Alle Magazin-Ausgaben unter
www.drkextrastark.de
Die Ausgabe 2/2023 des Rotkreuzmagazins extra.stark! erscheint Ende Juni.

Neue Kita in Dreschvitz

Seit dem 1. September 2022 ist der DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e. V. Träger der Dorf-Kita „Hasenbande“ in Dreschvitz auf der Insel Rügen. Die Leitung der familiären Einrichtung mit derzeit 20 Kindern hat Cornelia Rosenfeld (Bildmitte). Die Kita befindet sich im „Haus der Generationen“ und hat ein weiträumiges Außengelände mit angrenzendem Spielplatz – umgeben von Wald, Feld und Wiese. Die pädagogische Arbeit in der Kita Dreschvitz orientiert sich an den Grundsätzen der gemeinnützigen Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Diese engagiert sich bundesweit für frühe Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT).

Text und Foto: Anja Wrzesinski

www.drk-ruegen-stralsund.de

Neue Jugendrotkreuz-Gruppe in Wolgast gegründet

Jeden Dienstag (außer in den Ferien und an Feiertage) treffen sich in der DRK-Kita „Anne Frank“ in Wolgast, Pestalozzi-Straße 44 von 16 bis 17.30 Uhr junge Rotkreuzler. Hier lernen sie von ihrer Gruppenleiterin, wie sie anderen in Notlagen helfen können, erfahren Wissenswertes rund um das DRK und seine Geschichte und haben eine gute Zeit in einer starken Gemeinschaft. Neue Gruppenmitglieder ab sechs Jahren sind herzlich willkommen. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.

Text und Foto: Franziska Krause

www.drk-ovp-hgw.de

Ausgezeichnetes Projekt

Für sein Projekt „Rette sich wer´s kann – schwimmen lernen im Kindergarten“ wurde der DRK-Landesverband im September 2022 in Hamburg mit dem HanseMerkur Preis für Kinderschutz ausgezeichnet. „Der DRK Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. setzt sich mit ‚Rette sich wer's kann' nicht nur dafür ein, dass Kinder schwimmen lernen, bevor sie in die Schule kommen, sondern leistet zusätzlich einen großartigen Beitrag zur Integration geflüchteter Kinder. Bei der fantastischen Arbeit des Vereins geht es nicht nur um Sicherheit im Wasser, sondern auch um Verbindungen und Vertrauen“, sagte der Vorstandsvorsitzende Eberhard Sautter. Das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro wird der Landesverband wieder in das Projekt investieren.

Text: Thomas Powasserat | Foto: HanseMerkur

www.drk-freiwillig-mv.de

Zwei Frauen bilden Spitze des Kreisverbandes Neubrandenburg

Im September 2022 hat die Mitgliederversammlung des DRK Kreisverbandes Neubrandenburg e.V. für die neu zu besetzenden Präsidiumsämter Jette Elftmann als Präsidentin und Christiane Granzow als stellvertretende Präsidentin gewählt. Beide Frauen arbeiten aktiv in den Gemeinschaften Bereitschaft und Wasserwacht und starten mit viel Enthusiasmus in ihr neues Amt.

Text: Kathleen Kleist / Foto: Katrin Klatt

www.neubrandenburg.drk.de

Der Mensch zählt, nicht das Geschlecht. Wir setzen auf Vielfalt, lehnen Diskriminierung ab und denken nicht in Kategorien wie etwa Geschlecht, ethnische Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder sexuelle Identität.

Katastrophenvorsorge – für den Notfall gewappnet

DURCH ZAHLREICHE KATASTROPHALE NATUREREIGNISSE WERDEN MENSCHEN IN VIELEN LÄNDERN DER ERDE WIEDERHOLT MIT UNERMESSLICHEM LEID KONFRONTIERT UND VOR ENORME HERAUSFORDERUNGEN GESTELLT. DAS DRK UNTERSTÜTZT BETROFFENE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN IN KATASTROPHENGEBIETEN DURCH VORSORGEMAßNAHMEN.

Mosambik Zyklon Idai 2019: Zerstörung der Stadt Beira durch den tropischen Zyklon Idai. | Foto: Denis Onyodi / IFRC Climate Centre

Philippinen November 2020, Ausbruch des Vulkan Taal: Teams des Philippinischen Roten Kreuzes bereiten die Evakuierung der Bevölkerung vor, Einsatzwagen vom Roten sind Kreuz unterwegs. | Foto: France Noguera / IFRK

Innerhalb von wenigen Stunden, manchmal von wenigen Minuten, werden infolge von Wirbelstürmen, Überschwemmungen, Vulkanausbrüchen, Erdbeben oder Tsunamis Zehntausende Menschen getötet, verletzt oder obdachlos. Die wirtschaftliche Entwicklung einer Region oder eines ganzen Landes wird mit einem Schlag um Jahrzehnte zurückgeworfen.

Doch auch kleinräumigen extremen Naturereignisse, wie zum Beispiel Erdrutsche, können wiederholt erhebliche Schäden anrichten, wenn die Menschen sich diese Naturgefahren nicht bewusst sind und sie sich nicht auf diese Ereignisse vorbereiten. Obwohl die Anzahl der von Naturkatastrophen betroffenen Menschen in den vergangenen Jahren rückläufig ist, liegt sie mit über 190 Mio. Betroffenen pro Jahr weltweit weiterhin auf hohem Niveau. Mehr als 70 Prozent aller durch extreme Naturereignisse verursachten Todesfälle waren in den vergangenen Jahren in Entwicklungsländern zu beklagen.

Der Klimawandel verschärft die Gefahren für die betroffenen Bevölkerungsgruppen noch weiter und auch die Lebensbedingungen in fragilen und konfliktanfälligen Regionen stellen eine große Herausforderung für die Menschen dar. Darüber hinaus führt die zunehmende Urbanisierung dazu, dass Menschen in provisorisch gebauten Siedlungen leben, die häufig keinerlei Schutz bieten. In diesen Bereichen ist die Katastrophenhilfe und -vorsorge besonders wichtig.

Philippinen November 2020: Verteilung von Hilfsgütern an die Bevölkerung in den vom Wirbelsturm Goni betroffenen Gebieten.
Foto: Philippinisches Rotes Kreuz / IFRK

Erdbeben der Stärke 7,8 in Syrien und in der Südost-Türkei: Rettung von Verschütteten aus den Trümmern eines Hauses in einer Stadt | Foto: Cevahir Bugu

Katastrophenvorsorge in drei Schritten

Mit den Projekten zur Katastrophenvorsorge stärkt das DRK die Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gegenüber den Folgen von Naturkatastrophen in besonders bedrohten Ländern. Grundsätzlich besteht die Katastrophenvorsorge dabei aus drei zentralen Schritten:

1 Risikoanalyse

Bei der Risikoanalyse wird die lokale Bevölkerung befähigt, die Naturgefahren und Katastrophenrisiken sowie bereits vorhandenen Selbsthilfekapazitäten vor Ort, zu identifizieren. Lokales Wissen und etablierte Strukturen, wie Evakuierungswege, sichere Zufluchtspunkte oder funktionierende Dorfkomitees werden berücksichtigt und eingebunden. In Risikokarten werden die gefährdeten und sicheren Gebiete ausgewiesen.

2 Katastrophenvorbeugung u. -minderung

Die Katastrophenvorbeugung und -minderung des DRK beinhaltet Aktivitäten, die dazu beitragen, zukünftige Katastrophenfolgen mittel- bis langfristig zu verhindern bzw. zu mildern. Das DRK konzentriert sich dabei auf strukturelle und nicht-strukturelle Maßnahmen. Zu den strukturellen Maßnahmen zählen baulich-technische Aktivitäten, wie der Bau von sturmsicheren Gemeindezentren, Flutkanälen oder die Absicherung von erdrutschgefährdeten Hängen. Nicht-strukturelle Maßnahmen sind vor allem die Vermittlung von Fachwissen über Katastrophenvorsorge an Lehrer, die Produktion von entsprechenden Unterrichtsmaterialien sowie Aufklärungen zu Gesundheit und Hygiene.

3 Vorbereitung auf den Katastrophenfall

Bei der Vorbereitung auf zukünftige Katastrophenfälle unterstützt das DRK den Aufbau von lokalen Einsatzgruppen für Erste Hilfe sowie „Suchen und Retten“, die Erarbeitung von Notfall- und Evakuierungsplänen und die Durchführung von Evakuierungsübungen mit der gefährdeten Bevölkerung. Der Aufbau von lokalen Frühwarnsystemen bis auf Dorfebene hat dabei eine besondere Bedeutung, da die Frühwarnung nur dann effektiv zur Katastrophenvorsorge beitragen kann, wenn sie die gefährdete Bevölkerung rechtzeitig erreicht. Dem DRK sind hier geschlossene und schnelle Kommunikationsketten besonders wichtig. ■

Quelle: www.drk.de

Mosambik März 2019: Helfer ergreifen Maßnahmen zur Vorbereitung auf den Zyklon Idai. Foto: DRK

Durchstarten nach Corona

„CORONA HAT IM EHRENAMT VIEL KAPUTT GEMACHT“, HIEß ES ZUM ENDE DER PANDEMIE IN VIELEN EHRENAMTLICHEN BEREICHEN. WAS GENAU HAT SICH VERÄNDERT, WAS IST AUF DER STRECKE GEBLIEBEN UND WO GIBT ES NEUE, POSITIVE ANSÄTZE? DIE REDAKTION VON „EXTRA.STARK!“ FRAGTE NACH.

WASSERWACHT

Fiete Freytag, Rettungsschwimmer

» Auch am Strand hat man die Pandemie gemerkt. Wir hatten deutlich weniger auswärtige Unterstützung, weil Kameraden wegen der geltenden Regelungen nicht zu uns kommen durften oder aus gesundheitlichen Gründen bzw. beruflichen Verpflichtungen verhindert waren. Nachdem die Pandemie-Regelungen gelockert wurden, hatten wir noch Engpässe bei der Besetzung unserer Rettungstürme, denn schließlich fehlen uns knapp 1 bis 2 Jahre, in denen wir keine Rettungsschwimmer ausbilden konnten. Außerdem engagieren wir uns derzeit gemeinsam mit der Stadt, eine zeitgemäße Lösung für die Unterkunft der auswärtigen Ehrenamtlichen zu finden. Aber trotz aller Schwierigkeiten der letzten Jahre haben wir es geschafft, unseren Strand sicher zu halten und freuen uns schon auf die kommende Saison mit vielen alten und hoffentlich auch neuen Kollegen aus ganz Deutschland. « *Foto: Christopher Tiess*

BLUTSPENDEBETREUUNG

Renate Arnold, Blutspendehelferin

» Während der Pandemie haben wir statt leckerer Snacks jedes Mal unterschiedliche Lunchbeutel für die Blutspender gepackt. Der berühmte und leckere Blutspender-Imbiss hat den meisten aber doch gefehlt und auch wir Damen freuen uns, wenn wir hoffentlich bald zum gewohnten Imbiss zurückkehren können. Für uns gibt es dann mehr zu tun und kürzere Wartezeiten. Außerdem freuen wir uns, wenn wir mal wieder mit den Spendern ein kleines Pläuschchen halten können. Gerade das Zwischenmenschliche blieb in den letzten Jahren sehr auf der Strecke. « *Foto: Julia Junge*

JUGENDROTKREUZ UND KATASTROPHENSCHUTZ

Martin Rudolph, Kreisbereitschaftsleiter im DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.

» Die Auswirkungen der Corona-Pandemie sind in den einzelnen Rotkreuz-Gemeinschaften sehr unterschiedlich. Unser Jugendrotkreuz hat es hart getroffen. Durch hohe Hygieneauflagen waren über zwei Jahre keine Gruppenstunden möglich. Online-Alternativen setzten sich bei den Kindern nicht durch. Wir konnten keine Gruppenleiter ausbilden und haben zusätzlich Mitglieder verloren. Die vorhandenen Strukturen hielten der Pandemie nicht stand. Das JRK muss nun mühsam wieder aufgebaut werden. Im Katastrophenschutz zeigte sich ein gegenteiliges Bild. Wir hatten keine Einbußen bei den Mitgliedern, der Sanitätszug ist sogar gewachsen. Wir haben früh Videokonferenzen für Dienstabende eingesetzt und sobald es ging, uns mit Schutzmaßnahmen wieder in Präsenz getroffen. Wir haben viel geleistet und zahlreiche Einsätze gemeistert. Unsere sehr guten Führungsstrukturen haben es ermöglicht, dass wir gut durch die Zeit gekommen sind. Ich habe das Gefühl, unsere Aktivitäten werden nun deutlicher wahrgenommen und mehr wertgeschätzt. Auch unser Landkreis vermittelt mir: ‚Wir brauchen euch wirklich‘. Danach zeigte sich beim Hochwasser im Ahrtal, bei der Ukraine-Hilfe und einer möglichen Gasmangellage erneut, dass wir ein gefragter und verlässlicher Partner sind. «

Foto: Wally Pruß

ROTKREUZGEMEINSCHAFTEN

Swantje Anschütz, DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte

» Ich bin so froh, dass wir im letzten Jahr in unseren Rotkreuzgemeinschaften die Aktivitäten, Ausbildungen, Trainings und Absicherungen wieder halbwegs aufnehmen konnten. Langsam kehrte die Normalität zurück. Nun heißt es, mit voller Kraft durchzustarten. Viel Wissen und das praktische Handling muss aufgefrischt werden. Denn auch zahlreiche digitale Ausbildungen können die Praxis nicht ersetzen. Was ganz besonders auf der Strecke blieb, war der persönliche Kontakt und Austausch der Helfer untereinander.
So mancher aktive Rotkreuzler ist jetzt durch die lange Corona-Pause und persönliche Umstände wie Familie, Schule oder Beruf leider nicht mehr dabei. Im Ehrenamt zählt vor allem das Miteinander in der Gemeinschaft. Das wollen wir jetzt reaktivieren und neue engagierte Helfer gewinnen. «

Foto: Wencke Mahnke

ERSTE-HILFE AUSBILDUNG

Julia Müller, Ausbildungsleiterin im DRK-Kreisverband Nordvorpommern

» In der Zeit der Coronapandemie hatten wir im Bereich Ausbildung mit vielen Hürden zu kämpfen. Wir konnten beispielsweise unsere eigenen Räumlichkeiten von 50 m² nicht nutzen, weil pro Person ein Platzbedarf von 10 m² gefordert war. Deshalb mussten fremde Objekte angemietet werden, was Mehrkosten verursachte. Des Weiteren hatten wir immer darauf zu achten, dass unsere Teilnehmer Masken trugen und vor Kursbeginn einen Negativtest vorlegten. Es kam öfter vor, dass einige den Test vergessen hatten, der dann noch zu erfolgen hatte. Dadurch hatte sich oftmals leider der Unterrichtsbeginn verzögert. Auch die Effektivität der Kurse war nicht wie gewohnt gegeben, weil bestimmte Übungen oder die Arbeit in Gruppen nicht durchgeführt werden durften. Hier war Kreativität gefragt, um das notwendige Wissen zu vermitteln. Jetzt sind wir froh, dass sich alles entspannt hat und wir unsere Erste-Hilfe-Kurse wie früher gestalten können. «

Foto: Katja Mann

SCHWIMMTRAINING

Sven Schröder, Vorsitzender des DRK-Ortsvereins Schönberger Land

» Das Schwimmtraining im Hallenbad für Kinder, Jugendliche und unsere Rettungsschwimmer musste aufgrund der geltenden Coronaregeln eingestellt werden. Die Einhaltung der Regeln wäre kaum möglich gewesen. Um wenigstens den Kindern das Schwimmenlernen zu ermöglichen, hatten sich die Wasserwachtmitglieder entschieden, dieses Angebot im Naturbadeteich in Schönberg durchzuführen. Insgesamt 150 Kinder erlernten so in den letzten drei Jahren während der Sommermonate das Schwimmen. Auch zehn Rettungsschwimmer nutzten die Gelegenheit, ihre Prüfung abzulegen. Die Wasserwachtmitglieder sichern seit vielen Jahren den Badebetrieb im Naturbadeteich ab. Aktuell suchen sie für ihr Training eine neue Schwimmhalle. Die bisherige wird saniert, damit fällt das Schwimmtraining weiterhin aus. «

Foto: Annette Broose

DRK-ORTSVEREINE

Kathleen Kleist, Ehrenamtskoordinatorin im DRK-Kreisverband Neubrandenburg

» Durch Maskenpflicht oder Lockdowns während der Coronapandemie war das Vereinsleben in den DRK-Ortsvereinen in Neubrandenburg und Friedland lange Zeit gar nicht oder nur stark eingeschränkt möglich. Seniorinnen und Senioren sind teilweise noch heute verunsichert, ob sie an den Angeboten der Ortsvereine teilnehmen sollen. Die Angst vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus ist bei manchen noch groß. Andere sind froh, dass es wieder möglich ist, am geselligen Rotkreuzleben teilzuhaben. Sie freuen sich auf viele interessante, schöne und gesellige Momente in der Gemeinschaft. Denn für viele bedeutete der Lockdown Einsamkeit. Durch Briefe und Telefonate hielten etliche Ortsvereinsmitglieder zwar den Kontakt, doch das konnte das gemeinsame Miteinander nicht ersetzen. Jetzt hoffen alle, dass die Pandemie im Jahr 2023 ihr Ende findet und der ganz normale Alltag zurückkehrt. « *Foto: Christine Mevius*

STATIONÄRE PFLEGE

Neue Qualifizierungsmöglichkeiten für Pflegehilfskräfte

DER PERSONALMANGEL IN DER PFLEGE IST LÄNGST ALLGEGENWÄRTIG. BEWOHNER VON STATIONÄREN EINRICHTUNGEN, ANGEHÖRIGE UND MITARBEITER BEKOMMEN DIE AUSWIRKUNGEN ZU SPÜREN.

Eine kurzfristige Verbesserung der Situation ist bundesweit nicht abzusehen, denn der Fachkräftemarkt ist längst leergefegt. Hinzu kommt, dass eine große Prozentzahl von Mitarbeitenden in den Ruhestand geht, ohne dass ihnen ausreichend Berufsnachwuchs folgt.
Politik, Wirtschaft und Bildung müssen neue, erfolgsorientierte Lösungen entwickeln. Der sogenannte große Wurf ist in den vergangenen Jahrzehnten nicht gelungen, im Gegenteil – der Fachkräftemangel hat sich unübersehbar verschärft.

Zahl der pflegebedürftigen Menschen steigt weiter

Laut Berechnungen des Statistischen Bundesamtes sowie der Pflegestatistik sind knapp 17 Prozent der Bevölkerung in M-V pflegebedürftig. Damit hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen von 2005 bis 2019 verdoppelt. Mit 6.405 Pflegebedürftigen je 100.000 Einwohner liegt M-V bundesweit an der Spitze. Das BARMER Institut für Gesundheitssystemforschung geht davon aus, dass es bis 2030 rund 143.000 Pflegebedürftige geben wird.

Gesetzlich geforderte Quote an Fachkräften nicht mehr zu erreichen

Das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung sagt in einer Modellrechnung einen deutlichen Mehrbedarf an Beschäftigung im Bereich der Pflege voraus. Demnach müssen bis zum Jahr 2035 zwischen 9.220 und 12.150 Vollzeitstellen wieder bzw. neu besetzt werden, um den künftigen Bedarf abzudecken.

Neuer Lösungsansatz

Ab 1. Juli 2023 gilt ein neues System zur Bemessung des Personalbedarfs. Dadurch soll die bisher einheitliche Fachkraftquote durch Mitarbeiter ergänzt werden, die bereit sind, sich zu qualifizieren. Dafür müssen jetzt gute Bedingungen geschaffen werden. Eine Möglichkeit sind Qualifizierungsmaßnahmen ungelernter Pflegehilfskräfte, die sich entscheiden einen Berufsabschluss zur Kranken- und Altenpflegehelferin zu absolvieren.
Neben Pflegefach- und Pflegehilfskräften ist es möglich, eine dritte Berufsgruppe, nämlich die der ausgebildeten Kranken- und Altenpflegehelfer zu beschäftigen. Mit dem neuen Personalmix soll sich der Anteil der Mitarbeiter in den stationären Einrichtungen erhöhen.

Qualifizierungsoffensive am DRK-Bildungszentrum

Genügend Menschen für eine Beschäftigung in der Pflege zu motivieren und attraktive Bildungsangebote zu schaffen, gehört zu den Aufgaben des DRK-Bildungszentrums Teterow. In den Bereichen Aus-, Fort- und Weiterbildung gibt es hier seit Jahrzehnten sehr gute Erfahrungen. Seit Ende 2022 laufen die Vorbereitungen für ein neues Qualifizierungsangebot in der Kranken- und Altenpflege auf Hochtouren, denn bis zum Start der neuen Maßnahmen ist noch viel zu tun. „Wichtigste Voraussetzungen für unsere Bildungseinrichtung waren die Trägerzertifizierung sowie die Konzipierung und Zertifizierung der neuen Maßnahmen“, erklärt Jacqueline Paepke, Mitarbeiterin im Fachbereich Berufliche Fort- und Weiterbildung. „Es war uns

wichtig, passende Angebote für die Arbeitgeber und Mitarbeiter zu entwickeln. Deshalb haben wir uns für drei verschiedene Maßnahmen entschieden. Für künftige Kranken- und Altenpfleger bieten wir berufsbegleitende Weiterbildungen von unterschiedlicher Dauer an."

Neue Angebote sollen helfen

„Die dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft und die einhalbjährige schulische Ausbildung zum Kranken- und Altenpflegehelfer sind bei uns bereits etabliert. Mit den neuen Angeboten wollen wir uns an die in Lohn und Brot stehenden Mitarbeiter wenden und ihnen ermöglichen, Weiterbildung und berufliche Tätigkeit miteinander zu vereinbaren. Das neue Angebot wird durch die Bundesagentur für Arbeit unterstützt. Es ist kostenfrei und die Einrichtungen erhalten abhängig von der Unternehmensgröße einen Zuschuss von 25 bis 100 Prozent Ausfallgeld. Die Teilnehmer selbst bekommen ihr Gehalt weiter, erhalten Fahrgeld und Kinderbetreuungskosten. Die Qualifizierung von Pflegehilfskräften dauert 18 Monate, wer bereits zwei Jahre in Vollzeit gearbeitet hat, kann auf 12 Monate verkürzen. Zwei Tage in der Woche besuchen die Teilnehmer den Unterricht am Bildungszentrum, die Praktika finden in ihrer Arbeitsstelle, in Krankenhäusern und im ambulanten Pflegedienst statt. „Ich denke, diese Vorteile sind eine Überlegung für eine Qualifizierung wert", erläutert Jacqueline Paepke.

Mehr Verantwortung und Anerkennung

Als ehemalige Pflegedienstleiterin weiß sie um die Vorteile gut ausgebildeter Mitarbeiter. Wer die Bildungsmaßnahme erfolgreich abgeschlossen hat, darf neben der Grundpflege, die im Wesentlichen in der Körperpflege, dem Reichen von Essen und Trinken und der Mobilisation besteht, auch ausgewählte Aufgaben im Bereich der Behandlungspflege übernehmen. Dazu gehören u. a. Blutzuckermessungen, die Bestimmung von Vitalwerten, das Spritzen von Insulin oder die Medikamentengabe. Angeleitet von Pflegefachkräften bekommen sie mehr Verantwortung, mehr Anerkennung, bessere Rahmenbedingungen und neue berufliche Perspektiven. ■

Text: Christine Mevius | Foto: Hans Jörg Bordin

Bewerbungen in Abstimmung mit dem Arbeitgeber bis zum 1. Juli 2023

DRK-Bildungszentrum Teterow
Ansprechpartnerin: Jacqueline Paepke
Am Bergring 1, 17166 Teterow
Telefon: 03996 1286-0, E-Mail: info@drk-bz.de

Die DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH ist Träger einer staatlich anerkannten Einrichtung der Weiterbildung und Träger von beruflichen Schulen in den Bereichen Rettung, Pflege und Sozialwesen.
Mehr Infos unter **www.drk-bz.de**

MIT ENGAGEMENT UND EMPATHIE

Stefanie Herkules macht junge Ersthelfer fit

WENN IM DRK-KREISVERBAND OSTVORPOMMERN-GREIFSWALD E.V. KINDER UND JUGENDLICHE DIE ERSTE HILFE ERLERNEN, IST STEFANIE HERKULES NICHT WEIT. DIE JRK-GRUPPENLEITERIN SORGT SEIT VIELEN JAHREN DAFÜR, DASS DIE JÜNGSTEN LERNEN, WIE SIE MENSCHEN BEI NOTFÄLLEN HELFEN KÖNNEN.

Stefanie Herkules ist immer zur Stelle, wenn ihre Hilfe im DRK gefragt ist.

10.30 UHR

Stefanie Herkules betritt die DRK-Geschäftsstelle in Greifswald. Sie holt den Schlüssel ab, den sie nachmittags für die wöchentliche Gruppenstunde des Jugendrotkreuzes benötigt. Doch zunächst steht ein Einsatz für das Projekt „Schule & DRK“ auf dem Plan – der Wahlpflichtkurs Erste Hilfe an der Integrierten Gesamtschule "Erwin Fischer". Weil ein Lehrer erkrankt ist, fallen heute zwei Schulstunden aus. Damit die Schüler keine lange Wartezeit haben, springt die hilfsbereite 38-Jährige ein und zieht ihren Kurs vor.

11.30 UHR

Die ehrenamtliche Rotkreuzmitarbeiterin macht sich auf den Weg zur Schule. Hier vermittelt sie den Schülerinnen und Schülern jeden Donnerstag mit großer Freude wichtige Maßnahmen in der Ersten Hilfe. In nur wenigen Minuten hat sie die Schule zu Fuß erreicht.

11.40 UHR

Stefanie Herkules meldet sie sich im Sekretariat an. Die Mitarbeiterin übergibt ihr den dort stationierten Koffer, der alles enthält, was für den Kurs notwendig ist. Im Klassenraum angekommen, bereitet sie die Materialien für alle Teilnehmer vor.

11.45 UHR

Die ersten Schüler treffen ein. In lockerer Atmosphäre tauschen sich Kursleiterin und Schützlinge aus. Dann erhält jeder sein Erste-Hilfe-Paket mit Handschuhen und Verbandsmaterialien.

11.55 UHR

Los geht´s. Gestartet wird mit der Stabilen Seitenlage. Die Gruppe wiederholt das Wissen aus den vorherigen Stunden und frischt es auf. Einige albern herum, Stefanie motiviert sie, sich dem Thema etwas ernsthafter zuzuwenden. Jeder spürt, wie wichtig es ihr ist, dass die Kinder etwas lernen und die Erste Hilfe verinnerlichen.

Die Kinder sind mit jeder Menge Spaß bei der Sache.

Fotos: AdobeStock_369308011; 19267913

Einmal pro Woche ist die Erste Hilfe Bestandteil des Wahlpflichtunterrichts.

Den Kopfverband sollte jeder Ersthelfer beherrschen.

12.10 UHR

Jetzt gilt es, einen Druckverband am Arm anzulegen. Stefanie erklärt und demonstriert einmal ausführlich, wie es geht. Danach werden Teams gebildet und jeder ist dran, selbst eine Wunde zu versorgen und dann die verletzte Person darzustellen. Die Kursleiterin geht von Team zu Team. Dabei schaut sie den Nachwuchs-Rettern über die Schulter und gibt Tipps. Ihre verständnisvolle und einfühlsame Art kommt bei den Kindern und Jugendlichen gut an.

12.50 UHR

Im zweiten Teil des Wahlpflichtunterrichts lernen die Schüler, wie man einen Kopfverband anlegt. Mit geübten Handgriffen demonstriert Stefanie, wie das funktioniert. Dass es nicht ganz so einfach ist wie gedacht, merkt so mancher schnell und es dauert eine Weile, bis alle Verbände richtig sitzen. Stefanie beobachtet geduldig und lässt sich auch selbst von einem Teilnehmer den Kopf verbinden. Das klappt schon ganz gut und deshalb bekommt er prompt ein Lob.

13.35 UHR

Schluss für heute. Diese Schülergruppe hat ihre Kurseinheit erfolgreich beendet, doch für Stefanie geht es in der nächsten Woche mit einer neuen Gruppe an der Schule weiter.

„Die Einsatzbereitschaft, die Stefanie Herkules in den vergangenen Jahren unter Beweis gestellt hat, ist beispielhaft und die Resonanz auf ihre Tätigkeit im Projekt ‚Schule & DRK' durchweg positiv", sagt René Kraski, Mitarbeiter der Ersten Hilfe und Schulkoordinator des DRK-Kreisverbandes. Er weiß: Auf Stefanie Herkules ist immer Verlass. Auch, als während der Corona-Pandemie neue Aufgaben auf das Rote Kreuz zukamen, half sie ohne zu zögern im Testteam mit.

16.30 UHR

Die Rotkreuzhelferin ist zurück in der Greifswalder DRK-Geschäftsstelle. Hier treffen sich jede Woche etwa 16 Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren in ihrer Freizeit mit ihrer Jugendrotkreuz-Gruppe, um gemeinsam bei Spiel, Sport und Spaß eine gute Zeit zu haben. Auch sie lernen die Erste Hilfe, beschäftigen sich mit der Rotkreuzgeschichte und vielen anderen Dingen, die sie interessieren. Heute herrscht etwas Aufregung, denn ein neues Gruppenfoto soll gemacht werden. Das letzte ist schon ein paar Jahre alt, die Kids haben sich ein neues gewünscht und Stefanie hat's organisiert.

16.40 UHR

Jetzt geht es um ganz andere Bilder. In der letzten Woche wurden vier Teams gebildet, die sich jeweils ein Erste Hilfe-Thema gewählt haben, das sie nun kurz und verständlich für Außenstehende erklären. Das Ganze wird für den Instagram-Kanal des Kreisverbandes aufgezeichnet. Konzentriert geben die Kinder Anleitungen für den Fingerkuppen-, Druck- und Kopfverband sowie für die stabile Seitenlage.

17.30 UHR

Alles ist im Kasten. Die Kinder werden abgeholt bzw. machen sich zufrieden auf den Heimweg. Für Stefanie endet mal wieder ein ereignisreicher und guter Tag. Sie hat heute erreicht, dass noch mehr junge Menschen anderen bei Notfällen besser helfen können. ■

Text und Fotos: Franziska Krause

ROTKREUZLERIN MIT HERZBLUT

Mit einem Gruppenabend bei der Bereitschaft fing alles an

UNZÄHLIGE EINSATZ-, AUSBILDUNGS- UND GRUPPENSTUNDEN HAT SANDRA ROTERS BEREITS AUF DEM KONTO. SEIT ÜBER ZEHN JAHREN ENGAGIERT SICH DIE JUNGE FRAU GLEICH IN MEHREREN GEMEINSCHAFTEN DES DRK ROSTOCK. ALS KREISLEITERIN DES JUGENDROTKREUZES, ERSTE HILFE-AUSBILDERIN, MITGLIED DER BEREITSCHAFT UND DOZENTIN FÜR ROTKREUZEINFÜHRUNGSSEMINARE KÖNNEN IHRE KAMERADINNEN UND KAMERADEN AUF SIE ZÄHLEN.

All ihre Ehrenämter unter einen Hut zu bekommen, fällt Sandra Roters nicht leicht. Als Gesundheits- und Krankenpflegerin arbeitet sie im Schichtdienst, langfristige Planungsmöglichkeiten und freie Wochenenden gibt es seltener. Trotzdem findet sie immer wieder Zeit, die Aktivitäten und Veranstaltungen des Jugendrotkreuzes voranzutreiben, Rostockern Erste Hilfe-Maßnahmen zu lehren oder mit der Bereitschaft einen Sanitätsdienst abzusichern.

Zum Roten Kreuz fand Sandra Roters 2012 über eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst beim Fahrdienst. Zur Vorbereitung auf ihre Tätigkeit nahm sie an einem Rotkreuzeinführungsseminar teil – und traf dort auf die damalige Ehrenamtskoordinatorin und Kreisbereitschaftsleiterin Sabine Junge. Die Sympathie war gleich da. „Heute haben wir Ausbildungsabend, komm doch vorbei!“ – lautete die freundliche Einladung zum Gruppenabend. Was darauf folgte, war die Sanitätsdienstausbildung, die Helfergrundausbildung und erste Einsätze. Ein Jahr später ging es dann für die Sanitzerin beruflich nach Stralsund, wo sie ihr Engagement fortsetzte. Hier entstand der erste Kontakt zum Jugendrotkreuz. Als kurzfristig eine neue Leitung gesucht wurde, zögerte Sandra Roters nicht lange und stellte sich der neuen Herausforderung, denn an der Arbeit mit Kindern hatte sie schon immer Spaß. „Die Kinder kannte ich bereits durch gemeinsame Ausbildungen mit der Bereitschaft. Die Arbeit des Jugendrotkreuzes hat mich beeindruckt. Es wäre wirklich schade gewesen, wenn es dieses Angebot wegen fehlender Leitung nicht mehr gegeben hätte.“ In Stralsund machte sie ihre Sache so gut, dass ihr Ruf ihr vorauseilte. Zurück in Rostock, die Umzugskisten noch nicht wieder ausgepackt, wurde ihr gleich die Leitung des Rostocker JRK angeboten. Seit drei Wahlperioden ist sie nun im Amt und hat zahlreiche Kinder und Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsenwerden begleitet. „Es ist schön, zu sehen, wie sich die Kids entwickeln und erwachsen werden. Das gibt einem unheimlich viel zurück“, beschreibt Sandra Roters ihr Ehrenamt.

Doch seit der Pandemie ist das Interesse der Kinder deutlich zurückgegangen. „Teilweise besuchen leider nur noch fünf, sechs Kinder die Gruppenstunden, vor der Pandemie waren es manchmal bis zu 40 Kinder. Da fällt es schon schwer, selbst motiviert zu bleiben“, berichtet die 32-Jährige. Aber davon lässt sie sich nicht unterkriegen. Für das Jahr 2023 hat sie gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Alina Daedelow Ideen und Strategien entwickelt, um das Rostocker JRK neu zu beleben.

Sandra Roters und ihr Team freuen sich immer über neue Mitglieder. Interessierte können sich jederzeit gerne beim Rostocker Jugendrotkreuz unter jrk@drk-rostock.de melden. ■

Text und Foto: Julia Junge

»Es ist schön zu sehen, wie sich die Kinder und Jugendlichen entwickeln und erwachsen werden.«

Sandra Roters

Erste-Hilfe-Rucksäcke für die Jüngsten

FÜR DIE AUSBILDUNG VON JUNGEN SANITÄTERN UND IHRE EINSÄTZE AN GRUNDSCHULEN WERDEN LEHRMATERIALIEN UND VERBANDSZEUG BENÖTIGT. DIE FIRMA HANSAPLAST UNTERSTÜTZT DAS DRK DABEI SEIT MEHREREN JAHREN.

Die knallroten Rucksäcke fallen bei den Erste-Hilfe-Kursen der Grundschüler sofort ins Auge. Alle Materialien haben darin ihren festen Platz, damit die kleinen Helfer in einem Notfall nicht erst lange nach Schere, Verbandpäckchen, Binden, Kompressen oder Pflaster suchen müssen.

Gummihandschuhe, eine Rettungsdecke und Kinder-Warnwesten gehören ebenfalls zum Inhalt des Erste-Hilfe-Rucksacks, der bei den Jungen Sanitätern bei Kursen und kleinen Notfällen an den Schulen zum Einsatz kommt.

„Seit 2018 sind bisher 210 dieser Rücksäcke kostenlos verteilt worden. „Jeder Kreisverband hat mindestens zehn Stück erhalten. Sie sind eine gute Grundausstattung für unsere jungen Ersthelfer an den Schulen, bei Ausflügen oder in Ferienlagern. Die Verbrauchsmaterialien müssen regelmäßig ersetzt werden, weil diese zum Teil Verfallsdaten unterliegen. Außerdem hat uns Hansaplatz neben 150 Plakaten zum Thema Erste Hilfe auch noch 500 Pflasterheftchen zur Verfügung gestellt“, erklärt Martin Pötzsch, JRK-Referent beim DRK-Landesverband. ■

Text: Christine Mevius | Foto: Julia Junge

JRK-Kreiswettbewerb 2019 in Greifswald: JRK-Landesleiter Martin Rudolph konnte Kindern vom Jugendrotkreuz die ersten Sanitätsrucksäcke übergeben. | Foto: Franziska Krause

»Unsere erste Erste-Hilfe-AG ist bei den Kindern sehr gut angekommen. Wir werden das Projekt auf jeden Fall fortsetzen und den Kindern weiterhin spielerisch die Grundlagen der Ersten Hilfe vermitteln. Je früher Kinder Erste Hilfe lernen, desto sicherer und selbstverständlicher helfen sie später.«

Markus Schindler,
Erzieher im Hort Herderstraße in Rostock

Klassenfoto mit Lehrerin Anika Lamprecht beim Blutspenden.

Monique Burger bei ihrer ersten Blutspende.

Berufsschüler organisierten Blutspende

SCHÜLER DES 3. AUSBILDUNGSJAHRES DER GENERALISIERTEN PFLEGEAUSBILDUNG SETZTEN SICH EIN ANSPRUCHSVOLLES ZIEL: ALLE 18-JÄHRIGEN MITSCHÜLER SOLLTEN ÜBER DIE NOTWENDIGKEIT DER BLUTSPENDE INFORMIERT WERDEN UND SICH DANN BESTENFALLS DAFÜR ENTSCHEIDEN.

Als Anika Lamprecht, Lehrerin und Abteilungsleiterin am Regionalen Berufsschulzentrum Ribnitz-Damgarten, ihren Schülern den Auftrag gab, einen Vortrag über das Blutspenden und die Stammzelltypisierung auszuarbeiten, hatte niemand geahnt, was für ein großes Projekt daraus entstehen würde.

Die Schüler hatten einen ehrgeizigen Plan: Sie wollten selbständig einen Blutspendetag an ihrer Berufsschule vorbereiten, organisieren und am Aktionstag tatkräftig helfen.

„Am Anfang hielten wir in jeder Klasse unserer Schule jeweils zu zweit 90-minütige Vorträge, um über die Notwendigkeit des Blutspendens aufzuklären. Damit es nicht nur graue Theorie blieb, haben wir auch den Blutdruck gemessen und ein multimediales Quizz durchgeführt“, erzählt Pflegeschülerin Alina Schröder. So konnten die Mitschüler anschaulich für das Thema sensibilisiert und begeistert werden. Im Dezember entwickelte Christian Hoffmann ein Computerprogramm: „Damit konnten wir die Namen aller Interessenten sammeln und feste Uhrzeiten zum Spenden vergeben. Dadurch verteilte sich die Arbeit am Spendetag gleichmäßig und kein Schüler oder Lehrer musste lange warten.“

Als am 13. Januar das Team vom DRK-Blutspendedienst in Ribnitz-Damgarten eintraf, standen die engagierten Schüler parat. Sie hatten bereits alle Räume vorbereitet und halfen beim Entladen und beim Aufbau. Den Imbiss stellte die Abteilung Gastronomie mit Schülern und Lehrern bereit.

„Man glaubt gar nicht, wie viel Equipment das Blutspende-Team benötigt. Da ist es doch toll, dass wir heute so fleißig helfen konnten“, freute sich Vivien Graap über ihren Einsatz.

Jeder Schüler hatte sich seinen Job für den großen Tag im Vorfeld ausgesucht

Justin Kuchling koordinierte den Einlass. „Bitte die Hände desinfizieren und die Masken aufsetzen! Haltet eure Personalausweise bereit! Habt ihr schon etwas gegessen und getrunken?“, so der junge Mann zu den Spendewilligen.

Firozah Molaie hat den Blutdruck gemessen, Pamela Stensky half im Spendesaal und Sarah Neumann unterstützte bei der Stammzelltypisierung: „Es ist so wichtig, sich als Stammzellspender typisieren zu lassen! Irgendwo auf der Welt könnte ein genetischer Zwilling einmal Hilfe benötigen. Wie gut, dass wir es per Stäbchen-Test sogar für die 17-jährigen Schüler anbieten konnten“, betonte stolz die 21-Jährige.

Das Ergebnis des Aktionstages sprach für sich:

85 Spendewillige, davon durften 77 Blut spenden, 59 davon erstmals und 45 Typisierungen. Das war eine sehr gute Quote – nur erreicht durch das Interesse und den Fleiß der zukünftigen Pflegefachfrauen und -männer.

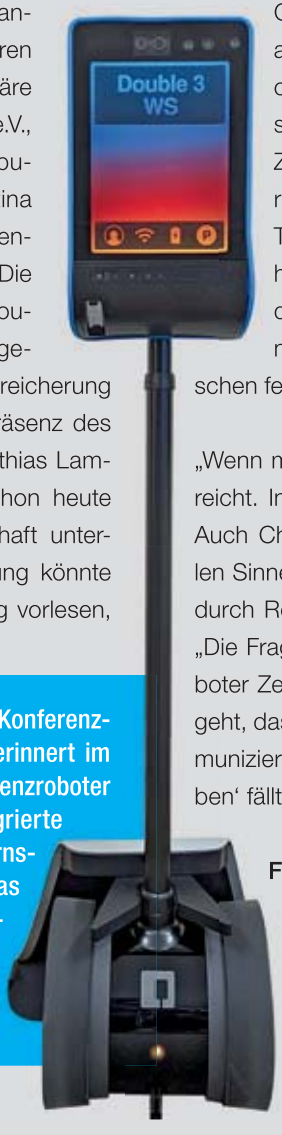
„Wir möchten diese Aktion zum Ende des Jahres unbedingt wiederholen. Die nächste Klasse hat sich schon bei mir gemeldet und freut sich auf das Projekt“, erklärt Lehrerin Anika Lamprecht, die den Anstoß dazu gab. ■

Text und Fotos: Silke Hufen

Roboter in der Pflege – passt das?

STUDENTEN DER HOCHSCHULE STRALSUND FORSCHTEN ZUM THEMA UND INTERVIEWTEN PROFIS AUS DER PRAXIS. ERIK RICHTER, JULIE ROHLOFF, GERRYT KRAUSE UND MALTE CONRAD WIDMETEN SICH IN EINEM MEHRWÖCHIGEN PROJEKT DEM THEMA „TELEPRÄSENZROBOTER IN DER PFLEGE“.

„Wir haben uns gefragt, ob der Einsatz dieses Roboters zu einer Entlastung von Pflegekräften führen kann“, so Gerryt Krause (25). „Dabei wollten wir natürlich auch wissen, was eventuell Herausforderungen bei seinem Einsatz sind“, ergänzt Julie Rohloff. Die 21-Jährige studiert im 5. Semester BWL an der Hochschule am Sund. „Die Digitalisierung ist betriebswirtschaftlich ein wichtiges Thema“, erzählt sie. Sie und ihre drei Kommilitonen hatten sich deshalb für dieses Projekt entschieden, das von Prof. Dr. Ivonne Honekamp betreut wurde, deren Lehrgebiet unter anderem Management im Gesundheitswesen ist. „Ich bin sehr zufrieden mit der Arbeit meiner Studenten“, lobte die Professorin die Präsentation, zu der auch Profis aus der ambulanten und stationären Pflege kamen. Unter ihnen waren Mathias Lammel, Geschäftsbereichsleiter stationäre Pflege vom DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V., Frank Leidig, Geschäftsbereichsleiter ambulante Pflege sowie Pflegedienstleiterin Christina Iding. Das DRK-Dreigespann stand den Studenten in Interviews ausführlich zur Verfügung. Die Praxis-Profis waren sich schnell einig: Der Double 3 kann zwar bei der Kommunikation mit Angehörigen unterstützen, aber eine wirksame Bereicherung in der Pflege ist durch ihn nicht in Sicht. „Die Präsenz des Mitarbeiters in der Pflege ist unersetzbar“, so Mathias Lammel. „Schön wäre, wenn autonome Roboter schon heute in der sozialen Betreuung oder der Hauswirtschaft unterstützend tätig wären. In der stationären Betreuung könnte zum Beispiel ein kleiner Roboter die Tageszeitung vorlesen, Geschichten erzählen oder Musik anstimmen und abspielen. Er wäre für die Bewohner ein zusätzlicher, vergnüglichen Zeitvertreib und sicher auch ganz spannend“, schaut der Geschäftsbereichsleiter in die Zukunft. Alternativ wäre vorstellbar, dass ein größerer Roboter die Hauswirtschaft unterstützt, indem er Transporte von Essen- und Wäschewagen oder von hausinternem Müll übernimmt. Voraussetzung für beide Einsatzgebiete wäre aber, dass der Roboter autonom seinen Weg findet und nicht durch einen Menschen ferngesteuert werden muss.



„Wenn man mit Menschen arbeitet, sind Grenzen schnell erreicht. In der Grundpflege brauche ich Hände“, so Lammel. Auch Christina Iding weiß: „In der Pflege nehme ich mit allen Sinnen wahr. Hier kann man den Menschen nicht einfach durch Robotertechnik ersetzen.“ Und Frank Leidig ergänzte: „Die Frage ist doch auch: Spare ich mit dem Telepräsenzroboter Zeit in der Pflege? Nein. Und wenn es lediglich darum geht, dass der Pflegebedürftige mit seinen Angehörigen kommuniziert, was ja in den wichtigen Bereich ‚Teilhabe am Leben‘ fällt, wie bekomme ich ihn dann überhaupt refinanziert?“

Der Double 3 ist ein selbstfahrender Video-Konferenz-Roboter, der ferngesteuert werden kann. Er erinnert im Grunde an ein „fahrendes“ iPad. Der Telepräsenzroboter hat zwei Räder und eine eigene, voll integrierte Hardware. Durch die Kombination von modernster GPU-Technologie, hochauflösenden Kameras und 3D-Sensoren ist eine Steuerung und Kommunikation über den Double 3 möglich. Er kann seine Umgebung erkennen und weicht dabei automatisch Hindernissen aus.

Fazit: Zwar sind die Profis aus dem Bereich Pflege einer Unterstützung – und sei es durch KI und Roboter – nicht gänzlich abgeneigt, sagen aber ganz deutlich: „Selbst, wenn der Double 3 schon Hände hätte – der Mensch in der Pflege kann nicht ersetzt werden.“ ■

Text und Foto: Ina Schwarz

Foto: Ivonne Honekamp

Mit Blaulicht zum Kindernotfall

NOTFÄLLE MIT KINDERN SIND AUCH FÜR ERFAHRENE RETTUNGSKRÄFTE EINE HERAUSFORDERUNG. UM SICH AUF DEN EINSATZ MIT DEN KLEINEN PATIENTEN BESTMÖGLICH VORZUBEREITEN, BILDEN SICH DIE RETTER IM DRK-KREISVERBAND NORDVORPOMMERN REGELMÄSSIG WEITER.

Ein Anruf in der Leitstelle, der Pieper in der Wache geht los, ein Kind ist verletzt. Mit so viel Adrenalin in den Adern startet nicht jeder Dienst in der Notfallrettung. Kindernotfälle sind immer besonders. Sie sind zwar eher selten, aber viel emotionaler. Wenn so ein Einsatz erfolgt, müssen die Rettungsdienstmitarbeiter mit allem rechnen, denn sie wissen nie genau, was sie erwartet. In den meisten Fällen handelt es sich um Stürze, Verbrühungen, Quetschungen oder verschluckte Fremdkörper. Die Rettungskräfte erwartet dann nicht nur ein Kind, das Hilfe benötigt, sondern auch sehr aufgeregte Eltern. Jeder, der selber Kinder hat, kann sich in deren Lage versetzen. Die Kinder haben oft Angst im Rettungswagen – die Umgebung ist ungewohnt, die Geräte und unbekannten Töne verängstigen sie. „Hier ist jetzt nicht nur Feingefühl gefordert, sondern auch Ehrlichkeit. Man muss den kleinen Patienten genau und mit einfachen Worten erklären, was mit ihnen passiert. Sie sind keine Erwachsenen, sondern Kinder und wenn man sich auf Augenhöhe mit ihnen begibt, sie mit Namen anspricht und in ruhigem Ton mit ihnen redet, fassen sie schneller Vertrauen zu uns“, sagt Mario Sommer (56), Praxisanleiter im DRK-Kreisverband Nordvorpommern. Auf den Rettungswagen befinden sich Notfallkoffer für Kinder mit speziellen Ausrüstungen und Trost-Teddys, die den kleinen Patienten die Angst nehmen sollen. Sie können diesen flauschigen Gesellen an sich drücken und werden dadurch ein wenig abgelenkt. „Wichtig für die Kinder ist auch, dass ein Elternteil oder Erzieher im Rettungswagen mitfahren darf. Eine vertraute Person wirkt immer beruhigend.

Unsere Kollegen nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil, um den Umgang mit den kleinen Patienten und die besonderen Hilfemaßnahmen zu trainieren. Dass Kinder reanimiert werden müssen, kommt zum Glück selten vor. Diesen Fall möchte kein Kollege erleben“, betont der 56-jährige Rotkreuzler. „Trotzdem ist es wichtig, sie regelmäßig auch darin zu schulen und auf solche Situationen vorzubereiten“, fügt Ausbildungsleiter Stefan Beer (42) hinzu. In den Fortbildungen wird deshalb das theoretische Wissen wiederholt und anschließend in einem Training in Zweiergruppen geübt. „So wird der Inhalt viel effektiver verstanden und aufgenommen als in einem achtstündigen Fachvortrag. Wir wollen niemanden vorführen, sondern mit allen üben, Sachen probieren und wieder auffrischen“, erklären die beiden Praxisanleiter. „Dazu gehört auch die anschließende Auswertung mit den Kollegen und Fortbildungsleitern. Wir wollen alle professionell zusammenarbeiten und jederzeit alles dafür tun, damit wir im Notfall fit sind.“ ■

Text: Katja Mann
Foto: Julia Müller

Osman Shaban Mahmud bei der Förderung der Motorik eines Heimbewohners.

Natalia Kulykova pflegt mit Herz.

Berufliche Perspektiven für Flüchtlinge

SUHIR AIZOUKI, NATALIA KULYKOVA UND OSMAN SHABAN MAHMUD HABEN IN NEUBRANDENBURG NICHT NUR EINE NEUE HEIMAT GEFUNDEN, SONDERN AUCH EINE ARBEIT, DIE SIE ERFÜLLT UND WO SIE DRINGEND GEBRAUCHT WERDEN.

Für Anke Albrecht, Heimleiterin im Neubrandenburger DRK-Pflegeheim Robert-Blum-Straße, gehört die Zusammenarbeit mit Migranten und Flüchtlingen bereits zum Alltag. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass Geflüchtete den älteren Menschen mit Respekt begegnen, die Arbeit bereichern und neue Sichtweisen eröffnen. Allerdings brauchen sie viel Zeit, sich mit der Kultur und Sprache vertraut zu machen.

All die Anfangsschwierigkeiten nach der Flucht haben sich für Suhir Aizouki gelohnt. Die Syrerin und ihre Familie sind endlich in Sicherheit. „Ich will mit meinem Mann und meinen vier Kindern in Ruhe leben“, sagt die 50-Jährige. Im Heimatland arbeitete sie als Tagesmutter, konnte den Beruf aber wegen unzureichender Sprachkenntnisse in Deutschland nicht ausüben. Doch dann war da eine Nachbarin, die ihr beim Deutschlernen half. Die beiden Frauen verstanden sich gut und die Syrerin unterstützte die 80-Jährige im Haushalt. Dabei kam ihr ein Gedanke: „Warum nicht mit alten Leuten arbeiten, sie brauchen die gleiche Hilfe wie Kinder.“ Weil Suhir Aizouki das Rote Kreuz in Syrien kannte, erkundigte sie sich, ob es möglich wäre, ein Praktikum im DRK-Pflegeheim zu absolvieren. Schnell bekam sie die Chance, sich in dem neuen Berufszweig auszuprobieren. Inzwischen ist sie im Pflegeberuf angekommen und Neubrandenburg ist für die syrische Familie zur zweiten Heimat geworden.

Auch ihre Kollegin Natalia Kulykova schwärmt für ihre Arbeit im Pflegeheim: „Meine Kollegen sind die Besten, ich liebe meine Chefin Sandra und ich liebe die Menschen in meinen Wohnbereich“, sagt die 48-jährige Ukrainerin. Sie war mit dem Bus nach Deutschland geflohen. In der Flüchtlingsunterkunft in Friedland fragte sie ein Rotkreuzmitarbeiter, ob sie sich vorstellen könnte, in der Pflege zu arbeiten. Zu Hause hatte die Frau fünf Jahre lang Familienangehörige gepflegt und wusste deshalb, wie sehr ältere Menschen Hilfe brauchen. Natalia Kulykova wollte unbedingt wieder arbeiten und nahm eine Arbeit im Pflegeheim Robert-Blum-Straße auf. „Meine Kollegen sind wie meine Familie“, sagt sie heute glücklich und dankbar zugleich.

Shaban Mahmud Osman hat eine gefährliche Flucht aus Eritrea hinter sich. Nach einem Sprachkurs begann der 31-Jährige mit der Ausbildung zum Kranken- und Altenpflegehelfer. Im Internet fand er ein Stellenangebot der Neubrandenburger Pflegeeinrichtung und dort bald darauf eine Anstellung. Zwar hat er noch einige Probleme mit der deutschen Sprache, aber verstehen würde er sehr gut. Shaban Mahmud Osman ist angekommen in seinem neuen Beruf und freut sich, wenn die Heimbewohner ihm ein glückliches Lächeln schenken.

„Eine erfolgreiche Integration von Geflüchteten in der Pflege ist nur dann erfolgreich, wenn alle Mitarbeiter, Heimbewohner, Angehörigen und die Behörden aufeinander zugehen und sich bewusst sind, dass diese Vielfalt der Pflege guttut“, sagt Anke Albrecht. ■

Text: Julia Gornig/Kathleen Kleist
Fotos: Katrin Klatt

DRK-WOHNANLAGE ZINGST

Gemeinsam für einen lebenswerten Alltag

INA BÖTTCHER IST DAFÜR VERANTWORTLICH, DASS DER PFLEGEALLTAG IN DER DRK-WOHNANLAGE „BERNSTEINBLICK“ IM OSTSEEBAD ZINGST REIBUNGSLOS LÄUFT. NEBEN DER ERLEDIGUNG DER VIELEN GROßEN UND KLEINEN TÄGLICHEN AUFGABEN, IST DER PFLEGEDIENSTLEITERIN DAS GUTE MITEINANDER MIT DEN ANGEHÖRIGEN WICHTIG.

Ina Böttcher arbeitet seit 2009 in der Altenpflege und seit dem 1.6.2021 in der DRK-Wohnanlage Bernsteinblick in Zingst. Der Pflegedienstleiterin ist schnell anzumerken, dass ihre Arbeit zugleich Berufung für sie ist. „Ich bin gerne in diesem Haus, in dem ich mit offenen Armen empfangen worden bin“, sagt sie. Obwohl die Liste ihrer Aufgaben sehr lang ist und die Tage immer irgendwie zu kurz sind, packt die 40-Jährige auch in der Pflege mit an, wenn es besondere Umstände erfordern.

„Ina Böttcher ist fachlich und menschlich eine große Bereicherung für unsere Einrichtung. Sie ist ein guter Teamplayer, stellt hohe Anforderungen an sich selbst und andere. Auf sie ist immer Verlass – auch in schwierigen Situationen“, sagt Einrichtungsleiter Andreas Kuhn.

Neben der alltäglichen Arbeit, die viele Bereiche umfasst, legt sie viel Wert auf den persönlichen Kontakt zu den Angehörigen. „Unser gesamtes Team ist bestrebt, gut mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ob Fragen, Anregungen oder Kritik – für uns ist jedes Gespräch mit ihnen wichtig“, erklärt Ina Böttcher, die gerade dabei ist, ein neues, zeitgemäßes Konzept für die Arbeit mit den Angehörigen zu erstellen. „Wir wollen unser Haus und besonders den Garten für kulturelle Veranstaltungen, bildende Künstler, Musiker und Maler öffnen, damit bei uns alle Kunst und Kultur hautnah erleben können. Außerdem möchten wir gemeinsam Feste feiern und Ausflüge organisieren – aber auch Veranstaltungen, bei denen Partner, Verwandte und Freunde der Bewohner Orientierung und Antworten auf unterschiedlichste Fragen rund ums Älterwerden und das Leben in unserer Einrichtung finden. Natürlich sind wir für jedes persönliche Engagement offen und dankbar“, sagt sie und ergänzt: „Ich möchte, dass alle wissen, dass sie uns mit wenig Aufwand unterstützen können. Ein gemeinsamer Pflanztag im Frühjahr, musizieren, vorlesen, die Begleitung bei Ausflügen, die Unterstützung bei Veranstaltungen und vieles mehr bieten Gelegenheiten für freudvolles Miteinander.“ Ein aktuelles Projekt ist die Umgestaltung des Gartens der Kneipp zertifizierten Einrichtung. Deshalb nehmen Anfang Juni Alltagsbetreuer, Hausmeister und Angehörige gemeinsam an einem zweitägigen Seminar zur Gartengestaltung und -therapie teil. „Ich bin schon gespannt, was daraus für neue Ideen entstehen“, meint Ina Böttcher.

Während manche Bewohner gar keinen oder nur selten Besuch bekommen, gibt es einige Verwandte, die regelmäßig in der Wohnanlage anzutreffen sind. Zu ihnen gehört Anke Rückert, die zwei- bis dreimal in der Woche etwas Abwechslung in den Tag ihres 87-jährigen Vaters Wilhelm bringt. Manchmal spielt sie mit ihm „Mensch ägere dich nicht“, wozu sie auch gerne andere Bewohner einlädt. „Ich habe schon öfter Obst aus meinem Garten mitgebracht, damit die Bewohner gemeinsam Kuchen backen können“, erzählt sie und fügt hinzu: „Viel Freizeit habe ich nicht, aber ich finde es wichtig, dass die älteren Menschen Freude am Leben haben. Ein Lächeln oder ein paar nette Worte kosten nichts und es wäre toll, wenn sich noch mehr Angehörige Zeit für ihre Lieben und andere Bewohner nehmen könnten.“ Das wünscht sich auch Ina Böttcher, denn persönliche Zuwendung bedeutet Wertschätzung und Geborgenheit. Sicherlich muss der eine oder andere dafür erstmal ein paar Schwellenängste überwinden – aber dabei helfen sie und ihr Team gerne. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Ina Böttcher (re.) im Gespräch mit Anke und Wilhelm Rückert.

Foto: AdobeStock_537712918

Zwei Drittel aller Frauen von Beckenbodenschwäche oder Harninkontinenzproblemen betroffen

DIE UROGYNÄKOLOGIE IST EIN BEDEUTENDES ARBEITSGEBIET FÜR DR. GÖRETZLEHNER, CHEFARZT DER GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE UND SEIN TEAM IM DRK-KRANKENHAUS NEUSTRELITZ.

Dr. Göretzlehner

Das Fachgebiet Urogynäkologie beschäftigt sich mit Ursachen und Symptomatik von der Beckenbodenschwäche, die sich in Form einer Harninkontinenz, Senkungszuständen mit Beschwerden, Senkung der Gebärmutter, der Scheide, aber auch Senkung im Bereich des Darmes. Bis zu zwei Drittel der Frauen werden im Laufe ihres Lebens mit Problemen des Beckenbodens und des harnableitenden Systems konfrontiert. Die Ursachen dieser Fehlfunktionen im Beckenbodenbereich bzw. die Beckenbodenschwäche liegen vor allem im aufrechten Gang, in Schwangerschaft und Geburten, im Oestrogenmangel sprich durch den menopausenbedingten Mangel an hormoneller Eigensubstitution. Des Weiteren kommt die Bindegewebsschwäche dazu, schwere körperliche Belastungen, neurologische Erkrankungen, aber auch Übergewicht und Diabetes können diesen Formenkreis verstärken oder initiieren.

Trotz mannigfaltiger konservativer sowie operativer Behandlungsmöglichkeiten ist das Thema Beckenbodenschwäche, Harn- und Stuhlinkontinenz noch mit vielen Tabus belegt. Meist werden die Frühformen dieser Erkrankung im Beckenbodenbereich toleriert mit Aussagen wie „Na, im Alter ist das so!“ und erst wenn im Grunde genommen schon fortgeschrittene Erkrankungen vorliegen, wird der Kontakt zu den Frauen- und Hausärzten gesucht. Eine Prophylaxe zur Verhinderung von Beckenbodenerkrankungen ist ausgesprochen schwierig. Neben dem regelmäßigen Beckenbodentraining, einer bewussten Lebensweise und einer – wenn notwendig – hormonellen lokalen Substitution im Bereich der Scheide gibt es wenig prophylaktische Möglichkeiten, diesen Erkrankungskreis zu verhindern. Daher kann ich nur empfehlen, dass bei Veränderung im Bereich des Harnverhaltens, des Stuhlganges, Schmerzen in der Scheide oder Senkungsdruck im kleinen Becken sofort die Frauen- bzw. Hausärzte kontaktiert werden, um rechtzeitig eine Diagnostik einzuleiten und die sich daraus ergebenden therapeutischen Möglichkeiten zu nutzen.

Die Diagnostik urogynäkologische Erkrankung umfasst im Wesentlichen: Die ausgiebige gynäkologische Untersuchung des Beckenbodens gepaart mit der Ultraschalluntersuchung des Urogenitalsystems. Dabei benötigen wir einen vom Bauch aus durchgeführten Ultraschall, aber auch den sogenannten endosonographischen sprich vaginalen Schall. Idealerweise sollte eine urodynamische Messung durchgeführt werden in Zusammenarbeit mit den Kollegen des Fachgebietes der Urologie, eine Cystoskopie (Blasenspiegelung) und wenn notwendig auch mit den proktologischen Kollegen aus der Chirurgie eine Darmspiegelung. Die kann auch mit einer entsprechenden Druckmessung im Enddarm – also einer sogenannten Rectummanometrie – kombiniert werden. Klassische radiologische Verfahren wie eine CT- oder MRT-Untersuchung sind empfehlenswert und sollten gerade im Hinblick auf eine eventuelle operative Therapie vorher durchgeführt werden.

Konservative Behandlungsoptionen

Bei Beschwerden im Urogenitalsystem sind als konservative Behandlungsoptionen auf jeden Fall an erster Stelle die lokale Oestrogenisierung mit weiblichen Hormonen, dann das Beckenbodentraining bzw. die Beckenbodengymnastik, wo die Muskulatur des Beckenbodens auf jeden Fall sehr effizient unterstützt und gestärkt werden kann. Dazu gibt es das Miktionstraining sprich Protokoll- oder Tagebuchführung über die Trinkmengen des Tages als auch über die Ausscheidung des Urins. Vor einer operativen Therapie sollte auch immer an eine sogenannten Pessar- oder Tampon-Therapie gedacht werden. Hierbei werden entsprechende Tampons bzw. Ring-Pessare oder Würfel-Pessare zur Stabilisierung der Scheide und des Beckenbodens eingelegt, die dann alle sechs Wochen kontrolliert werden und in vielen Fällen eine gute therapeutische Möglichkeit darstellt. Zur Stabilisierung des Beckenbodens ist eine weitere sehr gute Behandlungsmethode die sogenannte Elektrodestimulation oder Biofeedback-Therapie. Hier wird unter Anleitung mittels eines elektronischen Gerätes der Beckenboden stabilisiert und stimuliert. Dieses Training erfolgt in Eigenregie und kann über die betreuende Krankenschwester oder die Frauenärzte weiter kontrolliert und angeleitet werden.

Lässt sich mit den konservativen Behandlungsmöglichkeiten keine Verbesserung der Inkontinenz bzw. der Beckenbodensituation erreichen, sind operative Methoden zu empfehlen.

Die klassischen Operationsverfahren mit Entfernung der Gebärmutter und der Raffung in der Scheide führten zu einer Verbesserung von 50 bis 60 Prozent, was als nicht immer ausreichend zufriedenstellend anzusehen ist.

Mit den unter der Harnröhre gelegten Schlingen zur Behandlung der weiblichen Inkontinenz haben sich die Ergebnisse in einem Bereich von bis zu 90 Prozent verbessert. Das unterstreicht die hohe Akzeptanz dieser Methode.

Bis in die 1. Dekade diesen Jahrtausends haben sich unheimlich viele Netz-Hersteller auf dem Markt etabliert, wobei aber die Qualität der Netzte sehr unterschiedlich war. In den letzten 10 Jahren hat man die Netz-Chirurgie einer deutlichen Qualitätskontrolle unterzogen. Die Anzahl der Anbieter hat sich maßgeblich verringert und die Qualität der Netze, die jetzt zur Verfügung stehen, ist in vielen Belangen wesentlich besser geworden. Die jetzt noch zu verwendenden Netze in der Beckenbodenchirurgie sind extrem leicht, haben große Netzporen, so dass das Eigengewebe gut einwachsen kann und sie wird nur noch von zertifizierten Operateuren, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Urogynäkologie sind, operativ angeboten.

In der Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe des DRK-Krankenhauses Neustrelitz wird zur Behandlung der Belastungs- oder Stressinkontinenz der Frau neben der konservativen Therapie die sogenannte Schlingen-Operation angeboten. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf die Verwendung von sogenannten Mini-Schlingen, d. h. Schlingen, die mit wenig Gewebeschäden suburethral unter die Harnröhre möglichst atraumatisch verankert werden. Für schwere Formen der Belastungsinkontinenz, Grad 3 stehen auch sogenannte adjustierbare Schlingen zur Verfügung, die nach Einlage innerhalb der ersten zwei Tage postoperativ noch korrigiert und der aktuellen Situation angepasst werden können.

Darüber hinaus bieten wir die transurethrale Bulkamid-Therapie an. Hier wird ein Hydrogel mit Hilfe eines kleinen Urethrocystoskops in die Wand der Harnröhre eingespritzt und wir schaffen somit eine Verengung der Harnröhre und eine Verbesserung des Miktionsverhaltens. Bei der Behandlung der sogenannten Dranginkontinenz – einer Blasenspeicherstörung – ist die Botox-Injektion indiziert und wird von uns auch praktiziert.

Bei der Behandlung von Senkungszuständen im Bereich des vorderen und hinteren Kompartments sprich unterhalb der Blase/oberhalb des Rectums und Vorfallsituation von Gebärmutter und Scheide sind neben den klassischen vaginalen Operationen mit einer sogenannten plastischen Versorgung auch Schlingen und Netze im Einsatz.

Wir sind als Abteilung und auch als Operateure zertifiziert und geprüft und wir legen in Abstimmung mit unseren Patienten und deren Beschwerden möglichst kleine, gut fixierbare atraumatische Netze ein. Bei sogenannten fachübergreifenden Operationen bei zusätzlichen Senkungszuständen im Bereich des Enddarmes konsultieren wir unsere chiurgischen Kollegen in der proktologischen Abteilung unter Chefarzt PD Dr. med. habil. Heiko Neuß. Alle bei uns operierten Patienten befinden sich in einer postoperativen Kontrolle innerhalb unserer Sprechstunde. Sie werden postoperativ untersucht, dann nach 6 Wochen wieder einbestellt und bleiben dann in der jährlichen Kontrolle, um das Verhalten der Fremdkörperstrukturen als auch die OP-Ergebnisse weiter kontrollieren zu können.

Unsere Kontinenz- und Beckenboden-Sprechstunde ist zertifiziert von der Deutschen Kontinenz-Gesellschaft. Jeweils dienstags und donnerstags in der Zeit von 12 Uhr bis 14.30 Uhr können Sie auf Überweisung bzw. mit Einweisungsschein vom Haus- oder Frauenarzt sich bei uns anmelden.

Der stationäre Aufenthalt bei einer Operation im Bereich des Beckenbodens liegt im Durchschnitt zwischen drei und fünf Tagen. Sollten Sie Beschwerden oder Fragen zu den Erkrankungen im Bereich der Urogynäkologie haben, sind wir jederzeit gerne bereit, uns mit Ihnen zu einer Konsultation zu verabreden und Ihnen mit Rat und Tat und unserer Fachkompentenz zur Seite zu stehen. ■

Dr. med. Ulf Göretzlehner, Chefarzt Gynäkologie und Geburtshilfe

Deutsches Rotes Kreuz

UMDENKEN UND MEHR ENGAGEMENT

DRK startet Kampagne für stärkeren Bevölkerungsschutz in M-V

MIT DER BEVÖLKERUNGSSCHUTZKAMPAGNE „DU KANNST DAS“ WILL DAS ROTE KREUZ HELFEN, DIE ABWEHR- UND VORSORGEMECHANISMEN IM FALLE VON KATASTROPHEN NOCH LEISTUNGSFÄHIGER ZU MACHEN.

Die Gefahren der Zukunft nehmen zu und die Katastrophen rücken näher. Waldbrände, Hitzewellen, Sturmfluten, Hochwasser- und Starkregenereignisse, Pandemien, Bedrohungen aus dem Cyberraum oder anhaltende Stromausfälle treffen Deutschland und somit auch Mecklenburg-Vorpommern. Die Risiken wachsen. Trotzdem engagieren sich noch zu wenige Menschen ehrenamtlich, die Bedingungen für Helfer sind nicht attraktiv genug und das Problembewusstsein in der Gesellschaft scheint noch unzureichend. Deshalb wird es dringender, den Bevölkerungsschutz, der neben dem Katastrophenschutz auch den Zivilschutz betrachtet, im Land zu stärken, um in Zukunft besser gewappnet zu sein.

Mit einer crossmedialen Kampagne, die auf einen Zeitraum von drei Jahren angelegt ist, sollen wichtige Aspekte des Bevölkerungsschutzes näher beleuchtet und publiziert werden. Geplant sind zahlreiche Veröffentlichungen in Printmedien und in sozialen Medien wie Instagram und Facebook. Unter dem Motto „Du kannst das“ wird den Menschen in Mecklenburg-Vorpommern vermittelt, dass jeder in der Lage ist, mit anzupacken und sich im Katastrophenschutz einzubringen. Helfer aus vielen Rotkreuz-Verbänden haben sich vor der Kamera für ihr Ehrenamt und ihre Tätigkeit starkgemacht. Die Kampagne soll u. a. dazu dienen, mehr Helfer für ein aktives Engagement im Bevölkerungsschutz zu begeistern, ihre Rahmenbedingungen zu verbessern und die Menschen im Land auf Katastrophenfälle gut vorzubereiten. Konkret heißt das, dass das Ehrenamt besser wertgeschätzt werden soll, die Tätigkeit öffentlich besser wahrgenommen und akzeptiert wird, die Helfer mehr Mitsprache erhalten und langfristig gebunden werden. Dazu sind eine bessere Finanzierung, moderne Standards für die Helfer-Tätigkeit, zeitgemäße Ausbildungen und starke Partner notwendig.

Auf der Kampagnen-Homepage **https://dukannstdas.info/** sind Beispiele ehrenamtlicher Helfer zu finden, die sich in verschiedensten Bereichen des Bevölkerungsschutzes engagieren. Wer Interesse hat, sich ebenfalls für den Schutz der Menschen im Land einzusetzen, kann sich bei den örtlichen DRK-Kreisverbänden informieren und zu seinem ganz persönlichen Engagement beraten lassen. ■

Text: Christine Mevius / Franziska Krause

SAVE THE DATE
ACHTUNG, DRK BEREITSCHAFTEN

Als Jahreshöhepunkt und neues Format findet vom **30. Juni bis 2. Juli 2023 in Prora** auf der Insel Rügen das **„Joint Venture Bevölkerungsschutz Mecklenburg-Vorpommern“** statt. Damit soll ehrenamtliches Engagement gewürdigt und auch Familienangehörigen Dank gesagt werden. Bei diesem Treffen wird neben der Vermittlung theoretischen Wissens auch die Zusammenarbeit mit den Bevölkerungsschutzeinheiten im Land sowie den Freunden vom Polnischen Roten Kreuz und dem polnischen Heimatschutz eine große Rolle spielen. Die Ausschreibung der Veranstaltung erfolgt im März durch den DRK-Landesverband.

Persönliche Notfallvorsorge

STURM, ÜBERSCHWEMMUNG, STROMAUSFALL – DIE ANZAHL AN EXTREMWETTER-EREIGNISSEN NIMMT LAUT AUSSAGE DES UMWELTBUNDESAMTES STETIG ZU. WIE KANN MAN SICH UND SEINE FAMILIE BESTMÖGLICH AUF DEN ERNSTFALL VORBEREITEN?

„Bei der persönlichen Notfallvorsorge geht es nicht um kriegsähnliche Zustände, sondern um Ereignisse, die uns täglich treffen können. Planen Sie deshalb rechtzeitig voraus, denn im wirklichen Ereignisfall sind wichtige Bereiche des Alltages gestört“, rät DRK-Landesbereitschaftsleiterin Janine Rischow.
Die starke Abhängigkeit von der Technik z. B. lässt sich gut am Beispiel eines langanhaltenden Stromausfalls verdeutlichen: Neben dem Ausfall der Hausbeleuchtung fallen u.a. auch Kühlschrank, Zentralheizung, automatischen Eingangstüren im Supermarkt, an Tankstellen oder der Apotheke aus. Zudem ist das bargeldlose Bezahlen nicht möglich.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe rät seit Jahren zur individuellen Bevorratung für einen Zeitraum von 10 Tagen.
Außerdem sollten folgende Dinge vorgehalten werden: Notfallrucksack für wichtige Dokumente, batteriebetriebenes Radio, Bargeld, Sicherheitseinrichtungen für den Brandschutz wie Rauchmelder und Feuerlöscher sowie ausreichend warme Kleidung. Weiterführende Hinweise in der **DRK-Infobroschüre „Persönliche Notfallvorsorge“** und bei den DRK-Kreisverbänden. Diese bieten auch kostenfreien Lehrgänge zum Thema „Erste Hilfe mit Selbstschutzinhalten“ an. ■

Menge pro Tag und Person

LEBENSMITTEL

- ☐ 2 Liter Trinkwasser
- ☐ 350 g Kohlenhydrate (Reis, Getreideprodukte, Mehl, Kartoffeln)
- ☐ 400 g Gemüse
- ☐ 250 g Obst und Nüsse
- ☐ 260 g Milchprodukte
- ☐ 150 g Eiweiß (Fisch, Fleisch, Eier)
- ☐ 35,7 ml Öle
- ☐ Nervennahrung (Süßigkeiten)

HYGIENEPRODUKTE

- ☐ Seife, Waschmittel
- ☐ Zahnbürste und Zahnpasta
- ☐ Toilettenpapier
- ☐ Müllbeutel
- ☐ Campingtoilette
- ☐ Desinfektionsmittel
- ☐ u.w.

ENERGIERESERVE

- ☐ Kerzen, Teelichter
- ☐ Feuerzeug
- ☐ Taschenlampe
- ☐ Batterien,
- ☐ Campingkocher
- ☐ u.w.

HAUSAPOTHEKE

- ☐ ausreichend Medikamente
- ☐ Erste Hilfe Tasche
- ☐ Schmerzmittel
- ☐ Mittel gegen Durchfall
- ☐ Fieberthermometer
- ☐ u.w.

Fotos: AdobeStock_547868473; 399914800; 157267219; 298416517

ARBEITEN IM SOZIALTHERAPEUTISCHEN BEREICH

Mit dem Blick auf die eigene berufliche Entwicklung

MENSCHEN ZU UNTERSTÜTZEN, DAMIT SIE EIN MÖGLICHST SELBSTBESTIMMTES UND ERFÜLLTES LEBEN FÜHREN KÖNNEN, IST EINE AUFGABE, ZU DER SICH LIA CARA ORTMANN OFFENSICHTLICH BERUFEN FÜHLT. DAFÜR SETZT SIE SICH GERNE ABENDS AUF DIE SCHULBANK.

Nach der 10. Klasse entschied sich Lia Cara Ortmann für einen Bundesfreiwilligendienst bei der DRK-Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH. Ihr erster Einsatzort war die gerontopsychiatrische Tagesstätte für Ältere „Am Hafen“ in Wismar. Hier werden wochentags Menschen mit psychischen Problemen und altersbedingten Einschränkungen betreut. „Mir hat es sehr gut gefallen, sie durch den Tag zu begleiten, denn in der Tagesstätte herrschte eine gemütliche, familiäre Atmosphäre und die älteren Menschen haben mir gleich ihr Vertrauen geschenkt“, erklärt sie. Die Frauen machten meistens Handarbeiten. Während sie strickten, leistete Lia ihnen Gesellschaft und häkelte kleine Tiere – was mit Freude gesehen und viel Lob bedacht wurde. „Lia hat von Anfang an ihre eigenen Ideen zur aktiven Tagesgestaltung nicht nur eingebracht, sondern auch umgesetzt. Nachdem sie ihren Führerschein in der Tasche hatte, übernahm sie auch den Fahrdienst. Das war eine große Erleichterung, denn die meisten Tagesgäste mussten abgeholt werden“, sagt Rotkreuzmitarbeiterin Ulrike Baeck.

Weil die 19-Jährige großes Interesse an der sozialtherapeutischen Arbeit zeigte, bekam sie die Chance, auch die anderen Einrichtungen der DRK-Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH kennenzulernen. Nach drei Monaten wechselte sie nach Grevesmühlen in das Sozialtherapeutische Zentrum „Alter Speicher“, wo Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und gleichzeitigen Abhängigkeitserkrankungen leben. Dabei hat die junge Frau schnell gelernt, wie wichtig Distanz und Respekt sind. Das war eine sehr spannende Zeit für die Freiwillige, denn die jüngsten Klienten waren Ende 20 und die ältesten Anfang 50. „Schnell habe ich gemerkt, dass ich mit ihnen viel mehr unternehmen kann, als mit den älteren Menschen“, sagt Lia Cara Ortmann. In Abstimmung mit dem Einrichtungsleiter organisierte sie u. a. Ausflüge zu Märkten, ins Einkaufszentrum nach Lübeck, an den Strand oder zum Wismarer Hafen. Besonderes Highlight waren die Besuche auf dem Pferdehof – auch für Lia, die einen großen Teil der Freizeit bei ihren geliebten Vierbeinern verbringt.

Unterstützt hat sie auch die Fachkräfte bei der Alltagsbetreuung. „Dafür habe ich von den Mitarbeiter-Teams viel Anerkennung bekommen und mich ehrlich gesagt nie als Bufdi gefühlt“, erzählt Lia Cara Ortmann begeistert. Auch die Klienten fassten schnell Vertrauen, erzählten viel aus ihrem Leben und erwarteten das auch von der jungen Frau, die schnell gelernt hat, Distanz zu wahren und sich Respekt einzufordern.

Zum Ende des Freiwilligendienstes war ihr klar, dass die sozialtherapeutische Arbeit ihren Berufsweg bestimmen sollte. Nach einem Gespräch mit dem Arbeitgeber unterzeichnete sie im Juni 2022 einen 30-Stunden-Arbeitsvertrag als Hilfskraft und entschied sich, am Abendgymnasium in Schwerin ihr Abitur zu machen. Anschließend möchte sie studieren – vielleicht Sozialpädagogik.

Ihr derzeitiger Arbeitsort ist eine Nachsorgeeinrichtung für Suchtkranke in der Nähe von Wismar. „Wir müssen immer flexibel sein und Rücksicht auf die unterschiedlichsten Befindlichkeiten unserer Klienten nehmen. „Es ist wichtig, viel Verständnis für sie zu haben, gemeinsam Lösungen für ihre Probleme zu finden, aber trotzdem auf Distanz zu bleiben und unschöne Äußerungen nicht persönlich zu nehmen“, sagt Lia Cara Ortmann, die sich sehr für die Krankheitsbilder der sucht- und psychisch kranken Menschen interessiert.

Die nächste Station der wissbegierigen jungen Frau wird das Ambulant Betreute Wohnen ihres Arbeitgebers sein. „Ich freue mich sehr darauf, mit einer kleinen Gruppe zu arbeiten, die ich bei unterschiedlichsten Dingen unterstützen kann“, sagt die sympathische junge Frau, die im sozialen Bereich genau richtig zu sein scheint. ■

Text und Foto: Christine Mevius

Freiwilligendienst heute. Fachkraft morgen.

300 TEILNEHMER ABSOLVIEREN JEDES JAHR EINEN FREIWILLIGENDIENST BEIM DRK IN M-V. VON 202 IM LETZTEN JAHR BEFRAGTEN FREIWILLIGEN GABEN 19 PROZENT AN, DASS SIE IM ANSCHLUSS BEIM DRK EINE AUSBILDUNG ABSOLVIEREN, 11 PROZENT ENGAGIEREN SICH HIER EHRENAMTLICH. „EXTRA.STARK!“ STELLT VIER JUNGE LEUTE VOR, FÜR DIE DAS ROTE KREUZ BERUFLICHER MITTELPUNKT GEWORDEN IST.

FYNN SLOMSKI (19) hat seinen Bundesfreiwilligendienst (BFD) von 2021 bis 2022 im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen absolviert. Die positiven Praxiserfahrungen haben ihn motiviert, sich im Anschluss für eine Ausbildung zum Pflegefachmann zu entscheiden. „Der Einsatz in der Klinik hat mir gezeigt, dass man auch als Freiwilliger helfen kann und wie wichtig unsere Hilfe insgesamt ist.“ Auch Finn unterstreicht, wie wichtig eine gute fachliche Anleitung in der Einrichtung und die pädagogische Begleitung durch die Mitarbeiter der DRK-Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH ist. „Die Gespräche mit meinen Ansprechpartnern und die guten Erfahrungen mit den Patienten haben mich in meiner Entscheidung für eine Ausbildung bei DRK bestärkt.“

CHRISTOPHER SCHNEIDER (34) hat sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) von 2007 bis 2008 in der DRK Kita Regenbogenland in seiner Heimatstadt Dömitz absolviert. Das nutzte er zunächst zur Orientierung und soziales Engagement. Besonders gut in Erinnerung hat er die FSJ-Seminare in Teterow und Heringsdorf. „Wichtig war, dass nach dem FSJ der Kontakt nie ganz abgerissen ist.“ Nach dem FSJ jobbte Christopher in den Ferien beim DRK und machte ein Praktikum in der Geschäftsstelle Ludwigslust. Als eine Stelle im Bereich Erste Hilfe frei wurde, mussten beide Seiten nicht lange überlegen. Heute ist Christopher Schneider stellvertretender Personalleiter im DRK-Kreisverband Ludwigslust.

LYKE ENGBERTZ (18) wollte eigentlich nie einen Beruf ergreifen, der mit Kindern zu tun hat. Ihr Bundesfreiwilligendienst in der Kita Schlossspatzen in Klütz ließ sie die Welt jedoch durch Kinderaugen sehen – und sie war begeistert. „Die Kinder bringen so viel Freude mit, dass sie fast auf einen überspringt. Faszinierend ist vor allem ihre Neugier.“ Der Bundesfreiwilligendienst, der im Sommer 2022 endete, hat ihr bei der Berufswahl sehr geholfen. Die vielen tollen Erfahrungen und Momente, die offene und ehrliche Art der Kinder, haben Lyke dazu bewogen, in ihrer Einsatzstelle eine Ausbildung zur Erzieherin zu absolvieren. „Mir hat die Arbeit während des BFDs so viel Spaß gemacht, dass ich mich umentschieden habe und jetzt umso glücklicher mit meiner Berufswahl bin.“

Schon während ihrer Schulzeit war **ANNIKA KOYNOWSKI (27)** als Schülerpraktikantin im DRK Seniorenzentrum Sternberg. Die Orientierungsphase nach der Schule nutzte sie für ein FSJ ebenfalls in dieser Einrichtung. Heute lobt sie die gute fachliche Anleitung, die es ihr leicht gemacht hat, sich beruflich für das DRK in Sternberg zu entscheiden. „Ohne das tolle Team und die Unterstützung wäre ich nicht geblieben.“ Parallel zu ihrem Freiwilligendienst absolvierte Annika erfolgreich ein Fernstudium zur Pflegemanagerin. Heute ist sie Qualitätsmanagementbeauftragte für den Bereich Pflege und Senioren beim DRK-Kreisverband Parchim. ■

Text: Tim Gehrmann / Fotos: privat

IM DIENST FÜR EINE GUTE SACHE

30 Jahre Initiative Lidahilfe

DIE GEBURTSSTUNDE DER LIDAHILFE WAR IM HERBST 1993. HANDWERKER AUS GREVESMÜHLEN WAREN DAMALS IN DER WEISSRUSSISCHEN STADT LIDA IM EINSATZ. DORT STAMPFTEN SIE EIN KOMPLETTES WOHNVIERTEL FÜR 2.000 MENSCHEN AUS DEM BODEN, INKLUSIVE EINKAUFSZENTRUM, SCHULE UND KRANKENHAUS.

Weitere Infos:
www.lida-hilfe.de

Spendenkonto:
IBAN DE46 1405 1000 1000 0303 57
BIC: NOLADE21WIS
Sparkasse Mecklenburg Nordwest
Kennwort: Initiative Lidahilfe

Dieses Mammutprojekt war das Ergebnis der Verhandlungen zwischen Deutschland und der Russischen Föderation, die ihre in Ostdeutschland stationierten Truppen abziehen würde, wenn im Gegenzug für die zurückkehrenden Soldatenfamilien Wohnraum geschaffen würde. Peter Wulff aus Grevesmühlen war Polier auf der Baustelle. Und weil er schon immer einen Blick dafür hatte, wie es den Menschen um ihn herum geht, schaute er hinter die Kulissen der 100.000 Einwohner zählenden Stadt. Es fehlte an fast allem. Die soziale Situation der Menschen, insbesondere der Kinder, war von Armut und Mangel geprägt. Daher trommelte er kurzerhand in Grevesmühlen Freunde und Helfer zusammen, belud ein halbes Dutzend Transporter mit Kleidung und Lebensmitteln und machte sich auf den Weg ins Kinderheim nach Lida, um humanitäre Hilfe zu leisten. Die Lidahilfe war geboren.

Anfangs stand die noch kleine Initiative unter der Schirmherrschaft einer Jugendorganisation aus Nordwestmecklenburg und wurde mit jedem Jahr größer. Seit nunmehr zehn Jahren gehört die Lidahilfe zum Ortsverein Grevesmühlen des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg e.V. Der Vorstandsvorsitzende Ekkehard Giewald (60) gehört selbst mit zu den aktiven Mitgliedern. Er begleitet seit Anfang der 2000-er Jahre die Transporte, packt mit an, organisiert und koordiniert zusammen mit Norbert Koch (64), dem Leiter der Lidahilfe, das Hilfsprojekt.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden unter anderem Kinderheime, Schulen, der Behindertenverband, das psychiatrische Kreiskrankenhaus und das Sozialamt der Stadt Lida sowie die katholische Kirche mit Hilfsgütern wie Kleidung, medizinischer Ausrüstung und Möbeln beliefert. Die Fahrzeuge dafür stellt das Unternehmen von Norbert Koch zur Verfügung. Etwa 15 Männer und Frauen gehören zum festen Stamm der Lidahilfe, die sich ausschließlich über Spenden finanziert. Auch abseits der Hilfslieferungen engagieren sich die Mitglieder bei Veranstaltungen und Stadtfesten, um zu informieren, Spenden zu sammeln und um landestypische Gerichte wie Schaschlik und Soljanka anzubieten.

Der große Auflieger bietet viel Platz für die verschiedensten Hilfsgüter. Viele tatkräftige Hände helfen beim Entladen vor Ort.

Die letzte Fahrt nach Lida in Belarus war im August 2021. Mit dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine musste die Lidahilfe ihre Pläne für die nächsten Transporte vorerst auf Eis legen. Inzwischen engagieren sich die Mitglieder aktiv in der Ukrainehilfe. Es wurden bereits mehrere Lastwagen mit Hilfsgütern und Spenden beladen, um sie auf die Reise in die Ukraine zu schicken. Parallel dazu ist der Kontakt zu einem Krankenhaus in Litauen nahe der weißrussischen Grenze aufgebaut worden. Dorthin soll 2023 der nächste Hilfstransport gehen. Denn trotz der schwierigen politischen Lage im Osten wird humanitäre Hilfe weiter gebraucht. ■

Text und Foto: Michael Prochnow

MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT **DANKE**

WENCKE KEIDEL (48) unterstützt seit drei Jahren ehrenamtlich den DRK-Kreisverband Nordvorpommern. Die Frührentnerin hilft dem Blutspendeteam in Grimmen bei der monatlichen Imbissversorgung der Blutspender. „Hier herrscht eine tolle Atmosphäre und wir sind ein eingespieltes Team. Viele Spender kenne ich mittlerweile recht gut und so bleibt auch ein Späßchen nicht aus“, verrät die ehrenamtliche Helferin. Sie fühlt sich in Grimmen richtig wohl, ist immer da, wenn sie gebraucht wird und hilft auch bei anderen Veranstaltungen immer gerne mit. „Es ist ein schönes Gefühl dabei zu sein, Gutes zu tun und nützlich für beide Seiten“, erklärt sie ihr Engagement. ■

Text und Foto: Katja Mann

MAX WERNER (23) engagiert sich seit etwa vier Jahren im Sanitätszug des Katastrophenschutzes im DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V. Dem Vorbild einiger seiner Familienmitglieder folgend und weil ihn das DRK vor Ort beeindruckte, begann er frühzeitig, sich hier ehrenamtlichen zu engagieren. „Mich begeistert das Gefühl, gemeinsam für andere Menschen etwas zu tun. Alle hier machen es aus reiner Überzeugung und das ist wirklich bemerkenswert“, findet der Rotkreuzler, der aktuell den Lehrgang zum Rettungssanitäter absolviert. Wenn er nicht für das DRK im Einsatz ist, trifft er gerne Freunde oder unternimmt etwas mit der Familie. Der Kreisverband bedankt sich für das Engagement. ■

Text und Foto: Franziska Krause

ROY DODECK (55) engagiert sich seit Februar 2020 mit großem Einsatz und Engagement ehrenamtlich im ambulanten Hospizdienst Neustrelitz. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit begleitete er schon viele schwerstkranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg. Jedem gibt er dabei das Gefühl wichtig und wertvoll zu sein. Durch seine offene und einfühlsame Art gelingt es ihm schnell, das Vertrauen der betroffenen Familien zu gewinnen. Roy Dodeck ist sehr gewissenhaft und zuverlässig. Sein Team vom ambulanten Hospizdienst weiß dies sehr zu schätzen dankt ihm sehr herzlich für seine Unterstützung und sein großartiges Engagement, den Hospizgedanken in die Öffentlichkeit zu tragen. ■

Text: Andrea Morgenstern und Bianca Beyer
Foto: privat Roy Dodeck

DR. KATJA WALDECK (45) leitet seit 11 Jahren das Projekt zur Einführung eines Qualitätsmanagementsystems im Katastrophenschutz. Die Rotkreuzmitarbeiterin aus Rostock hat gemeinsam mit anderen Akteuren rund 100 Handreichungen und Arbeitshilfen erarbeitet und setzt sich bei Standortbegehungen in ganz M-V u. a. dafür ein, dass die Vorgaben zu Arbeitsschutz, Hygiene und Medizinprodukten eingehalten werden. Die praxisnahen und verständlichen Materialien stehen allen 14 DRK-Kreisverbänden zur Verfügung und werden ebenso von weiteren DRK- Landesverbänden genutzt. Aktuell fördert Dr. Waldeck die digitale Lehre und erstellt Videos für die Ausbildung und Schulung. Die Qualitätsmanagerin ist auch außerhalb ihrer Arbeitszeit eine zuverlässige und kompetente Unterstützerin für die ehrenamtlichen Helfer der Katastrophenschutzeinheiten. Für ihr besonderes Engagement wurde sie mit der Ehrenamtsmedaille des DRK-Landesverbandes M-V in Silber geehrt. ■

Text: Christine Mevius | Foto: Julia Junge

Ihre Meinung ist uns wichtig!

Liebe Leserinnen und Leser,
unser Rotkreuzmagazin extra.stark! soll Ihnen gefallen, Sie unterhalten, Nutzen bringen und wissenswerte Informationen vermitteln. Dies gelingt nur, wenn wir wissen, was Ihnen gefällt, was Sie sich wünschen oder was wir verbessern können. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Meinung und freuen uns, wenn Sie an unserer Leserbefragung teilnehmen. Unter Ausschluss des Rechtsweges verlosen wir unter allen Einsendern attraktive Gewinne.
Einsendeschluss ist der 15. Mai 2023. ■

Wie empfinden Sie unser Magazin?

	ja	nein	keine Meinung
informativ/interessant	☐	☐	☐
optisch ansprechend	☐	☐	☐
zeigt die Arbeit des DRK in M-V	☐	☐	☐

Wie lange lesen Sie im Schnitt im Magazin?

☐ bis zu 10 min ☐ bis zu 30 min ☐ länger

Welche Themen gefallen Ihnen besonders?

(Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Themen aus meiner Region
- ☐ Überregionale Aktionen / Themen aus dem DRK
- ☐ Internationales
- ☐ Ratgeber und Hilfen für den Alltag
- ☐ Vorstellung von Menschen im DRK

Finden Sie das Text-Bild-Verhältnis ansprechend?

☐ ja ☐ nein

Welche Themen; Rotkreuzmitglieder /-gruppen würden Sie der Redaktion vorschlagen?

.....

.....

.....

Was können wir besser machen?

.....

.....

.....

Haben Sie ihr Heft postalisch immer erhalten?

☐ ja ☐ nein (4x pro Jahr)

Würden Sie das Magazin lieber im Internet lesen?

☐ ja ☐ nein

Ich bin

☐ Männlich ☐ Weiblich ☐ Divers

_____ Jahre alt

und im DRK bin ich

- ☐ hauptamtliche/r Mitarbeiter/in
- ☐ ehrenamtliche/r Helfer/in
- ☐ förderndes Mitglied

Senden Sie Ihren ausgefüllten Fragebogen **bis zum 15. Mai 2023** postalisch an den DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V., z. Hd. Franziska Krause, Spiegelsdorfer Wende, Haus 5, 17491 Greifswald, per Fax an 03834 811029 oder eingescannt per Mail an krause@drk-ovp-hgw.de. Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, notieren Sie bitte Ihren Namen und Ihre Adresse.

Hier können Sie die Leser-Befragung auch einfach online durchführen.

EHRENAMTSMESSEN

touren im Frühjahr durchs Land

ehrenamt messe M-V

MESSE-TOUR 2023

15. APRIL Neubrandenburg,
Haus der Kultur und Bildung

15. APRIL Stralsund,
Rathauskeller und Marktplatz

1.MAI Bad Doberan,
Klostergelände, 12.Molli-Lauf

6. MAI Pasewalk,
Kulturforum „Historisches U“, Freigelände

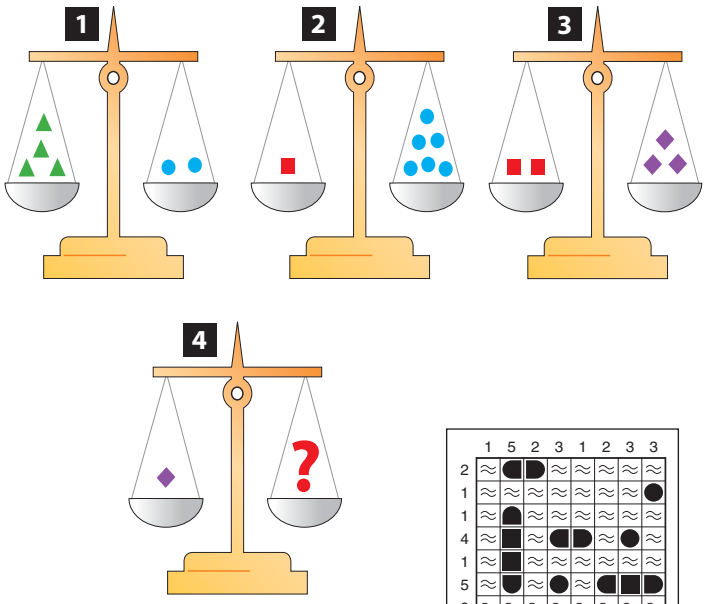
6. + 7. MAI Wismar,
Festplatz Bürgerpark, Hanseschau

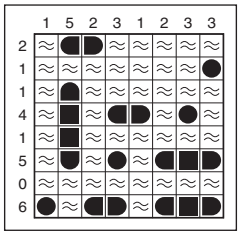
www.ehrenamtmessen-mv.de

Auf der Webseite präsentieren sich fast 300 Vereine

Gehirnjogging

Wie viele Dreiecke werden bei Waage Nr. 4 benötigt, um sie auszugleichen?





Auflösung aus dem Magazin 4/2022

Fotos: Franziska Krause

Alle Ausgaben des Rotkreuzmagazins extra.stark! finden Sie online unter: www.drkextrastark.de

Herausgeber
Herausgebergemeinschaft der DRK- Kreisverbände: Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Nordwestmecklenburg, Rostock
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald

Redaktion
Christine Mevius (Leitende Redakteurin), DRK Kreisverbände

Redaktionsanschrift
DRK Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Ravelinstr. 17, 17389 Anklam
Telefon: 03971 / 200 30
E-Mail: kreisverband@drk-ovp-hgw.de

Auflage 20.000 Exemplare

Titelfoto
Foto: Christine Mevius

Druck | Herstellung | Anzeigen
rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 03 83 01 / 8 06 0
E-Mail: info@ruegen-druck.de
www.ruegen-druck.de

Erscheinungsweise
Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausgebergemeinschaft.

Das Rotkreuzmagazin extra.stark! und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Autoren unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in mulitmedialen Systemen. Urheberrecht für die vom Rotkreuzmagazin extra.stark! konzipierten Anzeigen liegen beim Herausgeber. Die einzelnen Beiträge geben die Meinungen der Autoren wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Bereit, etwas Großartiges zu tun?

www.blutspende-leben.de/mutspenden

SPENDE BLUT
BEIM ROTEN KREUZ